Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 151. Sonntag den 1. Juli 1900. XVIII. Jahrg.

Ein neuer Mitstreiter der Antiagrarier.

Die „Kons. Korresp." schreibt: Ganz ohne jede Veranlassung und ohne jedes erkennbare Mandat ist kürzlich Herr Dr. von Hansemann öffentlich mit einem Aufsatz über die landwirthschaftliche Leutenoth hervorgetreten, der von der freisinnigen und sozialdemokratischen Presse mit Begeisterung abgedruckt und gegen die Landwirthschaft verwerthet wird. Weshalb Herr von Hansemann gerade den jetzigen Zeitpunkt benutzt hat, um gegen die Landwirthe feindlich vorzugehen, weshalb er gerade jetzt in solcher Schärfe mit Vorwürfen gegen das ganze landwirthschaftliche Gewerbe hervortritt, ist uns unerfindlich. Hatte er den Zweck, den Antiagrariern, die soeben ihre „Gegensammlungs"-Bewegung beginnen, als Mitstreiter zur Seite zu treten, so hätte er das ein wenig deutlicher ausdrücken sollen; indessen von unserem Standpunkte aus müssen wir den Herrn als Schrittmacher für die Herren Dr. Barth und Genossen unzweifelhaft ansehen. Herr von Hansemann geht von der Behauptung aus, die Landwirthe hätten durch Sparen an den Löhnen ihren alten Arbeiterstamm verloren, sie zögen die ausländischen Arbeiter heran, um die Löhne der einheimischen Arbeitskräfte tiefer zu halten. „Diese Art von Landwirthschaft" aber ist nach Herrn von Hansemann „nicht mehr staatserhaltend".

Es ist gut, daß die Landwirthschaft nicht von einer Zensur, die jener kapitalgewaltige Herr abzugeben sich für berechtigt hält, abhängt. In diesem Sinne mag der Verfasser schreiben, was er Lust hat, — darüber wird der Landwirth einfach lachen. Allein wenn Herr von Hansemann als Ursache der Landflucht nur die niedrigen Löhne angiebt (welche, nebenbei bemerkt, die Landwirthe von Herzen gern erhöhen würden, ginge es ihnen nur den zehnten Theil so gut wie dem Handel und der Industrie), so beweist das, daß er entweder sich über die Thatsachen zu unterrichten nicht für nöthig gehalten hat, oder daß er aus uns unbekannten Gründen freihändlerische Legenden wiedergiebt. In jedem Falle ist das Vorgehen des Herrn von Hansemann, in welchem wir bisher stets einen zuverlässigen nationalen Mitkämpfer gegen die radikale Linke erblickt haben, sehr zu bedauern. Durch solche unmotivierten Vorstöße wird die Politik der Sammlung nicht gefördert.

Politische Tagesschau.

Die Nachricht, daß Minister von Thielen sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, beruht, wie die „Nordd. Allg. Ztg." aus sicherer Quelle erfährt, auf freier Erfindung. Zugleich berichtigt die „Nordd. Allg. Ztg." auch die Darstellung über eine Aeußerung des Ministers in Travemünde, wonach der Minister sich in einem Trinkspruch auf ein Wort aus hohem Munde bezogen habe. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Nachdem bei jenem Festessen siebzehn Redner von Industrie, Landwirthschaft, Handelsverträgen, Kanälen 2c. geredet, brachte der Minister einen ganz kurzen Trinkspruch auf die Damen aus, welchen er mit den Worten einleitete: „ex est commercium, das heißt auf Deutsch: es ist nun genug geredet von Handel, Industrie, Landwirthschaft und Kanälen — übrigens gebaut werden sie doch —, es ist vielmehr Zeit, initium fidelitatis zu verkünden, und das beste initium ist, der Damen zu gedenken 2c." Eine politische Rede wird man diesen Trinkspruch gewiß nicht nennen können, trotz des kurzen Einschiebsels, das sich auch keineswegs auf einen „Ausspruch aus hohem Munde", sondern auf eine von dem Minister in den vorjährigen Landtagsverhandlungen gemachte Bemerkung bezog.

Zur Vorfeier des bevorstehenden 70. Geburtstages des Kaisers fand Donnerstag Abend im Schloßhofe von Schönbrunn bei Wien ein von den Militärveteranen-, Krieger- und anderen Vereinen veranstalteter großartiger Fackelzug mit Serenade statt. Der Kaiser, umgeben von den Mitgliedern des Kaiserhauses, den Staats- und Hofwürdenträgern, hörte vom Balkon des Schlosses die Gesangsvorträge der fünftausend Sänger des niederösterreichischen Sängerbundes an und begab sich darauf, die Erzherzogin Maria Josepha führend, auf die Straße, um den Fackelzug, in welchem sich gegen 30000 Personen betheiligten, vorbeidefiliren zu lassen. Auf der dem Kaiserzelte gegenüber liegenden Festtribüne befanden sich auch Mitglieder des diplomatischen Korps. An der Huldigung betheiligte sich eine außerordentlich zahlreiche Menschenmenge.

In Oesterreich wird weiter gegen die Verfassung auf Grund des § 14 regiert. Eine neue kaiserliche Verordnung auf Grund des § 14 hat die Regierung ermächtigt zur Forterhebung der Steuern, Abgaben und zur Bestreitung des Staatsaufwandes bis zum Ende des Monats Dezember 1900. Die Verordnung ermächtigt den Finanzminister, zur Bestreitung der unaufschiebbarsten Investitionsauslagen im Bedarfsfalle 50 Millionen Kronen zu beschaffen. Drei weitere kaiserliche Verordnungen auf Grund des Paragraphen betreffen die Nothstandskredite. — Ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten bestimmt das Verhältniß der Beitragsleistung zur Bestreitung des Aufwandes für die gemeinsamen Angelegenheiten mit $66^{46}/_{49}$ pCt. für die österreichischen Länder und $33^{3}/_{49}$ pCt. für die ungarischen Länder.

Die holländische zweite Kammer stimmte am Donnerstag den Konventionen der Friedenskoferenz bezüglich der Anwendung der Genfer Konvention auf die Seekriege und der Gesetze und Gebräuche bei Landkriegen zu.

Zur Russifizirung Finlands wird aus Helsingfors gemeldet: Die Zeitung „Nya Pressen" ist gänzlich verboten worden. Drei andere Zeitungen erhielten Verwarnungen. Der Herausgeber der Zeitung „Wiipuri" erhielt die Anweisung, sich vom Blatt zurückzuziehen.

Zwei neue Pestfälle sind in Smyrna vorgekommen. — Vom vergangenen Donnerstag ab ist in Hebibtschewo an der bulgarischen Grenze für alle aus der europäischen Türkei kommenden Reisenden eine elftägige Quarantäne festgesetzt. Aus anderen Theilen des Reiches mit Konventions- oder Orientexpreßzügen kommende Reisende werden in Hebibtschewo angehalten, wo die nach Bulgarien reisenden Personen gleichfalls einer 11tägigen Quarantäne unterworfen werden. Ein Arzt wird den Orientexpreßzug bis Tzaribrod an der serbischen Grenze begleiten. Die Einfuhr von Waren aus Rumänien nach Bulgarien ist verboten. Infolge der Quarantäne in Hebibtschewo wurden die von Konstantinopel nach Sarembey und umgekehrt verkehrenden Konventionszüge für die Dauer der Quarantäne eingestellt. Ein täglicher Spezialzug zwischen Konstantinopel und Hebibtschewo im Anschluß an die Konventionszüge Hebibtschewo-Wien und vice versa wird von morgen ab verkehren. Der Verkehr der Orientexpreßzüge bleibt aufrecht. Laut Bekanntmachung des Quarantäneamtes in Bremerhaven wird infolge des erneuten Ausbruches der Pest in Porto die gesundheitspolizeiliche Kontrole für aus Porto und dessen Vorhafen Leixoes kommende Schiffe angeordnet.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juni 1900.

— Aus Kiel wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser verließ bald nach $7^1/_2$ Uhr Morgens die Yacht „Hohenzollern" und fuhr mit dem Verkehrsboote „Hulda" an den Start zur Theilnahme an der heutigen Wettfahrt Kiel—Travemünde. Beim Passiren der Kriegsflotte feuerten die Schiffe den Kaisersalut. Se. Majestät bestieg am Start den „Meteor". Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich hatte die Führung seiner Yacht „l'Espérance" übernommen.

— Der Reichskanzler, der gegenwärtig in Ragatz weilt, gedenkt nach den „Berl. Pol. Nachr." in drei Wochen auf kurze Zeit nach Berlin zu kommen, um sich dann auf seine Güter in Rußland zu begeben. Die Minister von Miquel, von Thielen, Graf Posadowsky und Frhr. von Rheinbaben wollen in den ersten Tagen des Juli ihre Erholungsreisen antreten.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf v. Bülow ist aus Kiel hier eingetroffen.

Diamanten-Regionen.

Roman aus der Newyorker Gesellschaft.
Frei nach dem Amerikanischen.
Von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Da kommt sie auch schon hereingeschlüpft, die anmuthige Gestalt. Ihre ausdrucksvollen Augen glänzen, frisches Roth färbt die vorher bleichen Wangen.

Wie durch einen Zauberschlag verschwindet bei diesem Anblick auch von den düsteren Zügen des ernsten Mannes jede Strenge. Sogar ein leises Lächeln fliegt um seine Lippen, als er freundlich fragt:

„Nun, mein Liebling, wer besuchte Dich?"

„Lotty March, lieber Onkel."

„Niemand weiter? Du siehst so fröhlich aus!"

„Doch — noch jemand."

Die Röthe auf ihren Wangen verstärkt sich.

„Wer denn?"

Jetzt lächelt William Douglas wirklich — ein halb zärtliches, halb schalkhaftes Lächeln, wie es nur das liebliche Mädchen vor ihm auf sein Antlitz zu zaubern vermag.

„Lottys Vetter, Herr Alsen," flüstert sie, die Augen senkend.

„Walter Alsen — der Sohn des Juweliers John Alsen?"

„Jawohl. Und ich bin von ihnen eingeladen worden, heute Abend mit in die Oper zu gehen. Darf ich?"

Sie spricht lebhaft. Ihre ganze Haltung drückt Spannung und Erwartung aus.

„Wer begleitet Euch ins Theater?" lautet die Gegenfrage.

„Lottys Bruder Hans."

„Dann habe ich kein Bedenken mehr. Nimm die Einladung ruhig an, mein Liebling. Wie gefällt Dir Walter Alsen?"

Ada wendet das Köpfchen zur Seite.

„Onkel William!" murmelt sie verschämt.

„Nun, es ist nicht bös gemeint," lächelt er, zärtlich ihre glühenden Wangen streichelnd. „Walter Alsen ist ein vorzüglicher junger Mann, dessen Gesellschaft ich Dich ruhig anvertraue. Geh' jetzt und sage Deinen Freunden mit meinem Gruß, daß Du die Einladung annimmst."

Ein süßes, glückliches Lächeln verklärt Adas reine Züge, als sie etwas befangen das Zimmer verläßt.

Schon nach wenigen Minuten ist sie wieder zurück. Sie sieht wieder ernst aus. „Jetzt erzähle mir von meinen Eltern, Onkel William!" sagte sie freundlich, aber bestimmt.

Wieder zieht es wie eine düstere Wolke über des Mannes Stirn. — Nach einigen Augenblicken stillen Nachdenkens wirft er entschlossen den Kopf in den Nacken und beginnt:

„Als Dein Vater Deine Mutter heirathete, war sie achtzehn Jahre alt, — ein liebreizendes, unschuldiges Geschöpf, wie Du, mein Kind! — Und ach! Was ist aus ihr nach wenigen Jahren geworden? Eine an Leib und Seele gebrochene Frau!"

„Arme Mutter!" murmelt Ada. Ihre großen Augen füllen sich mit Thränen.

Der Mann vor ihr ist zu erregt, um sogleich fortfahren zu können. Sein Kinn ist auf die Brust herabgesunken. Er wagt nicht, in die fragend auf ihm ruhenden Augen des Mädchens zu blicken.

„Was wurde aus meiner Mutter?" drängt Ada. „Wann sahst Du sie das letzte Mal, Onkel William?"

„Indirekt erfuhr ich, in welch' traur iger Lage sie sich befand," fährt dieser, sich gewaltsam beherrschend, fort. „Ich eilte zu ihr nach London. — Zu spät! — Zwei Tage vor meiner Ankunft war sie gestorben, nachdem sie Dir das Leben gegeben. — Ach, was ich da litt."

Der starke Mann ist völlig gebrochen. Ada fühlt, sie darf mit ihm heute nicht mehr über ihre Mutter sprechen. Ein andermal will sie ihn weiter fragen, will fragen, was ihre Mutter so unglücklich gemacht, und warum ihr Gatte nicht in ihrer Sterbestunde bei ihr gewesen war.

Ganz leise schleicht sie zu ihm hin und lehnt ihre zarte Wange an sein bärtiges Antlitz.

„Lieber, lieber Onkel William," flüstert sie zärtlich, „da hast Du mich kleinen Schreihals zu Dir genommen, hast mich aufgezogen, hast Deine Plage mit mir gehabt! — Wie dankbar ich Dir bin!"

„Sprich mir nie von Dankbarkeit!" fährt er heftig auf. „Du weißt, daß Du mein Trost, mein ganzes Glück bist. — Du hast mir über vieles hinweggeholfen, mein Liebling — ach, Du weißt nicht, über wie vieles!"

„Sag' mir noch eins, Onkel William! Was wurde aus meinem Vater?"

„Er heirathete noch einmal."

„Ach! — lebt er noch?"

William Douglas blickt eine Weile starr vor sich hin. Er kämpft mit sich.

„Nein!" kommt es hart und rauh von seinen Lippen.

Der Ton seiner Stimme ist so eigenthümlich, so ganz und gar fremdartig, daß Ada ihn erschreckt anblickt. Ein furchtbarer Gedanke taucht in ihr auf. Hat er das Unrecht, das ihr Vater an ihrer Mutter gethan, gerächt? Sind seine Hände mit dem Blut ihres Vaters befleckt?

Einen Augenblick scheint ihr Herz still zu stehen. Doch bald schämt sie sich dieses entsetzlichen Gedankens.

„Lebt diese andere Frau?" fragt sie leise.

„Ich glaube."

„Wo ist sie?"

„Das weiß ich nicht."

„Hat sie mich nicht lieb gehabt?"

„Sie haßt Dich, wie sie Deine arme Mutter gehaßt hat."

„Und diese Frau hat mein Vater meiner armen Mutter als Nachfolgerin gegeben?"

„Ja."

Ein harter Ausdruck legt sich auf Adas liebliche Züge. Hoch richtete sie sich auf, als sie mit klarer, fester Stimme sagt: „Ich glaube jetzt, daß Du Recht hast, Onkel William. Mein Vater war ein — ach, ich will das häßliche Wort nicht aussprechen. — Und ach," — hier nehmen ihre Züge wieder den gewohnten weichen Charakter an — „wie gut bist Du zu mir, der armen, elternlosen Waise — Du, mein lieber, lieber Onkel William! Ich will Dich auch nichts mehr fragen, Dich nicht mehr aufregen, Dir ganz, ganz vertrauen —"

Ein konvulsivisches Schluchzen erschüttert den ganzen zarten Körper. Krampfhaft schlingt sie die Arme um den Hals des Mannes und birgt ihr Köpfchen an seiner Brust.

Auch er ist tief erregt. Doch wagt er nicht, sich zu rühren. Mag das arme Kind

— Der Vortragende Rath im Kultusministerium Dr. Wehrenpfennig erhielt den „Doktoringenieur“ von der hiesigen technischen Hochschule.

— Zur Theilnahme an der Konferenz zur Feststellung der deutsch-kongostaatlichen Grenze im Kiwugebiet sind Prof. Frhr. von Dankelmann und Legationsrath Dr. Bumiller nach Brüssel abgereist.

— Zum Direktor im Patentamt ist der Regierungsrath Ernst Delbrück aus dem Patentamt ernannt worden.

— Die Ernennung des neuen Präsidenten der Centralgenossenschaftskasse Heiligenstadt an Stelle des verstorbenen Centrumsabg. Frhrn. v. Huene wird im „Reichsanz.“ amtlich bekannt gegeben.

— Die deutschen Postbeamten sind von ihren französischen Kollegen zum Besuche der Weltausstellung vom 19. bis 25. August eingeladen. Dem französischen Komitee stehen der Verkehrsminister und der Unterstaatssekretär der Postverwaltung vor. Die deutschen Postbeamten erhalten Urlaub, der nicht auf den Erholungsurlaub angerechnet wird. — Die Stadt Berlin sendet 88 Beamte und Arbeiter nach Paris.

— Dem Komitee für die Freilegung des königlichen Schlosses in Königsberg Ostr.. nach der Schloßteichseite ist die Genehmigung ertheilt worden, sechs Geldlotterien zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

— Der wegen Ermordung eines Eingeborenen in Deutsch-Südwestafrika verurtheilte Leutnant der Schutztruppe, Prinz von Arenberg, der sich seit zwei Monaten in der Arrestanstalt am Tempelhofer Felde in Untersuchungshaft befand, ist nunmehr, nachdem der Kaiser das erste milde Urtheil nicht bestätigt hatte, zum zweiten Male verurtheilt worden und muß seine Strafe schon angetreten haben. Seit Mittwoch voriger Woche ist er nicht mehr in Berlin. Das neue Urtheil soll auf 3½ Jahre Festung lauten. Durch das erste war der Prinz zu 2½ Jahren Festung verurtheilt worden.

— Pastor Weingart-Osnabrück verzichtete definitiv auf die ihm angebotene Pfarrstelle in Brandenburg.

Bremen, 26. Juni. Der Großherzog von Oldenburg verlieh das Ehrenkomthurkreuz des Haus- und Verdienstordens dem Präsidenten des „Norddeutschen Lloyd“ Geo Plate, dem Vizepräsidenten Konsul Achelis und dem Generaldirektor Dr. Wieganddas Ehrenritterkreuz 1. Klasse; dem Direktor des „Norddeutschen Lloyd“ Leist, sowie das Ritterkreuz 2. Klasse dem Kapitän des „Lloyd“ Störmer und dem ersten Offizier Polack.

Der Kölner Erzbischof und die Juden.

Köln, 29. Juni. Eine Deputation der Synagogengemeinde erschien gestern in Audienz vor dem Erzbischof, um ihn zu begrüßen. Auf die Ansprache des Rabbiners Frank erwiderte nach der „Köln. Volksztg.“ der Erzbischof: Er werde wie bisher den Israeliten die wohlwollendste Gesinnung entgegenbringen. Wie einst vor 2000 Jahren einer der größten Männer des jüdischen Stammes in seinem Sendschreiben an die Römer hervorgehoben habe, indem er fragte: „Was haben die Juden vor den Heiden voraus?“ und antwortete: „Sie haben den Vorzug, daß sie im Besitze des Gotteswortes sind“ und ein anderes Mal, „daß sie das Volk des Bundes sind“, so erkenne auch er (der Erzbischof) diesen Vorzug des israelitischen Volkes an. „Sie sind nun einmal das von Gott auserwählte Volk, von ihm ausgezeichnet durch den Besitz des Gotteswortes und der Verheißung des Heils für die ganze Menschheit.“ Von diesem religiösen Standpunkt aus sei seine Stellung gegen Israel gegeben und vom christlichen Grundgesetze der Liebe bestimmt. So wie er denke jeder katholische Bischof. Diese Gesinnung werde er den Israeliten der Diözese bewahren und gegebenenfalls praktisch bethätigen. Der Erzbischof schloß: „Und wenn auch einstweilen bezüglich des religiösen Glaubens eine Scheidewand uns von Ihnen trennt, so halten wir doch an der Hoffnung fest, daß die Zeit kommen wird, wo es einen Hirten und eine Heerde geben werde.“

Ausland.

Sofia, 29. Juni. Fürst Ferdinand ist gestern von Euxinograd hier eingetroffen und hat sich zum Kurgebrauche nach dem Auslande begeben.

Der Krieg in Südafrika.

Die englische Meldung über den dreitägigen Kampf bei Silveton schließt, man hoffe, daß es General Buller gelingt, die Buren (die ostwärts längst der Delagoabahn abrückten) den Rückzug abzuschneiden.

Eine weitere Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Prätoria vom 27. d. Mts. berichtet über einige unbedeutende Scharmützel und Auslieferungen von Waffen seitens der Buren.

Die Wirren in China.

Die amtliche Berichterstattung über die Ereignisse in China läßt auch nach Einrichtung einer regelmäßigen Postverbindung zwischen Taku und Tschifu viel zu wünschen übrig. Am Mittwoch berichtete der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders nach Berlin, daß die Gesandten sich „beim Landungskorps“ befinden. Am Donnerstag aber berichtet der deutsche Konsul in Tschifu, daß zwar Seymour befreit sei, aber jede nähere Nachricht, ob Gesandte bei ihm, fehlt. Auch in einem Telegramm des englischen Kriegsamtes aus Tschifu vom Donnerstag ist nur von der Befreiung Seymours die Rede und von der Rückkehr aller britischen Truppen nach Tientsin, aber die Gesandten werden überhaupt nicht erwähnt.

Hiernach ist das wahrscheinlichste und den Umständen nach wohl das beste, daß die Gesandten sich noch in Peking befinden. Zudem hat auch der Vizekönig in Nanking dem englischen Konsul in Shanghai mitgetheilt, er habe am letzten Montag ein kaiserliches Reskript erhalten, wonach die fremden Gesandten in Peking fortdauernd, wie gebräuchlich, jeden Schutz seitens der chinesischen Regierung genießen. Welchen Schutz die chinesische Regierung selbst bei bestem Willen zu gewähren vermag, ergiebt sich aus einer kaiserlichen Kundgebung aus Peking, wonach am 16. Juni der kaiserliche Palast in Peking in Brand gesteckt und von aufrührerischen chinesischen Truppen angegriffen wurde. Trotzdem dürften die Gesandten innerhalb der Stadt in ihren Gebäuden verhältnißmäßig in größerer Sicherheit sein, als unterwegs auf dem Wege nach Tientsin. Aus den jüngsten Nachrichten ist es auch klar, weshalb nach der Befreiung der Truppe des englischen Admirals Seymour das ihm entgegengesandte Hilfskorps unter dem russischen General Stössel nach Peking weiter gezogen ist.

Admiral Seymour mit seiner Truppe ist in Tientsin eingetroffen. Die Berichte über die Vorgänge in Tientsin sollen stark übertrieben sein. Trotzdem ist es den Truppen der Mächte auch bis zum Abgang der am Freitag eingetroffenen Nachricht nicht gelungen, die Stadt von den Boxers zu befreien. Die Beschießung Tientsins an der Westseite dauert fort. Ueber die genauen Verluste der Truppen fehlen noch immer Angaben. Allein das englische Korps hat bei diesen Kämpfen um Tientsin 44 Todte und 120 Verwundete gehabt.

Etwa 18 000 Mann englische Truppen werden, wie „Reuters Bureau“ am Donnerstag aus Simla meldet, demnächst nach China abrücken. Die für China bestimmte Streitmacht besteht aus 223 britischen Offizieren, 308 britischen Offizierdienstthuern und Unteroffizieren und 9540 Mann der britischen Armee, sowie 7170 Offizieren und Mannschaften der eingeborenen Truppen. Dem Transport werden 1280 Pferde und Ponies, 2060 Maulthiere, 6 Feldgeschütze und 11 Maximgeschütze beigegeben werden.

Die italienische Regierung entsendet zwei Bataillone Infanterie, zusammengesetzt aus Freiwilligen der italienischen Armee, und zwei Bataillons Askaris unter dem Befehl des Oberleutnants Tommaso Salsa nach China, dagegen keine Artillerie. — Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Rom, daß für die Entsendung eines italienischen Truppen-Kontingents nach China ein Bataillon von 600 Mann bereit gehalten werde.

In Frankreich hat am Mittwoch die Budgetkommission der Deputirtenkammer den vom Marineminister verlangten Kredit von 3 Millionen Franks für die Beförderung der Truppen nach China und die Verpflegung derselben, sowie einen Ergänzungskredit von einer Million in Hinsicht auf die Vorgänge in China bewilligt.

In Deutschland sind, wie der „Köln. Volksztg.“ entgegen verschiedenen Nachrichten aus Berlin gemeldet wird, Rüstungen für Ostasien, welche über den Rahmen der amtlich bekanntgegebenen Maßnahmen hinausgingen, einstweilen nicht beabsichtigt.

Ueber die Freiwilligen für die Seebataillone berichtet die „Kieler Ztg.:“ Für die Auffüllung des Kieler Bataillons liefern das Gardekorps, das 1., 2., 3., 4., 5., 6., 9., 17. und das 1. königl. sächsische Armeekorps Chargirte und Mannschaften. Durchschnittlich sind es 3 Unteroffiziere, 5 Gefreite und 50 Mann, die von den einzelnen Armeekorps überwiesen werden, die doppelte Anzahl stellt der sächsische Truppentheil, Pioniere stellen die Garderegimenter, das 1. bis 10., das 14., 16. und 18. Armeekorps; für die Telegraphenabtheilung sind neben einigen Chargirten 58 Gemeine der Armee entnommen. Vom Donnerstag ab erhalten die gesammten Mannschaften des 1. Bataillons die Litewken ausgeliefert. Von diesem Tage fallen auch für die Einjährig-Freiwilligen, 80 Mann, die Schnüre an den Achselklappen und gleichzeitig sonstige Vergünstigungen fort.

Der zum Generalstabsoffizier für den deutschen Truppentransport ernannte Major v. Glasenapp ist 3 Jahre lang als Instrukteur in Tientsin thätig gewesen.

Für den deutschen Truppentransport sind natürlich auch umfangreiche sanitäre Einrichtungen getroffen. Jedem Seebataillon sind außer den Militärärzten 4 Sanitätsunteroffiziere und an Material ein Medizinwagen mit der nöthigen Ausrüstung überwiesen. Außerdem ist eine eigene Sanitätskompagnie gebildet, zu der 4 Sanitätsunteroffiziere und 4 Marinekrankenwärter gehören. Das Krankenwärterpersonal soll während der Reise ausgebildet werden. An Fahrmaterial erhält sie vier zweispännige Kranken-, einen Sanitäts- und einen Packwagen.

Der Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“ ist am 30. d. Mts. zur Seeklarbesichtigung und nach deren Beendigung zum Antritt zur Ausreise bereit.

Die japanische Regierung ist sich noch nicht klar über die Haltung, welche sie einnehmen soll. In einem Ministerrath am Donnerstag waren nach einem „Reuter“-Telegramm aus Yokohama die Ansichten über die von Japan einzunehmende Haltung getheilt. Der eine Theil der Minister, darunter der Marine- und der Kriegsminister, befürworteten, daß Japan es übernehmen solle, den Aufstand in China zu unterdrücken; der andere Theil hält es für besser, daß man sich auf den Schutz der Fremden in China beschränke. — In Japan ist man offenbar eingedenk des Einschreitens von Rußland, Frankreich und Deutschland nach Beendigung des Krieges mit China, als Japan sich anschickte, die Früchte seiner Erfolge zu pflücken.

Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Schiffe in Taku, Admiral Kempff, ist zur Strafe für die Nichtbetheiligung am Angriff auf die Takuforts abgelöst worden. Die „New York Tribune“ meldet aus Washington: Kontre-Admiral Reney wird voraussichtlich am Sonntag Admiral Kempff im Kommando ablösen und ihn nach Nagasaki oder Tschifu schicken. Die Frage der Nichtbetheiligung Kempffs an dem Angriffe auf die Takuforts wird, wie es heißt, untersucht werden, wenn die Lage die Einleitung eines Untersuchungsverfahrens gestattet.

Schwer sind leider auch die deutschen Verluste bei dem Expeditionskorps des Admirals Seymour. Nach einer Meldung des Wolff'schen Bureaus ist am Freitag in Berlin folgendes Telegramm des Chefs des deutschen Kreuzergeschwaders eingegangen:

Das Expeditionskorps des Admirals Seymour ist nach Tientsin zurückgekehrt. Die Anstrengungen waren außerordentlich, die Leistungen unserer Leute vorzüglich. Gefallen sind Kapitän Buchholz, die Matrosen Lausten, Zimmermann, Oppermann von „Kaiserin Augusta“, Baatz von „Hertha“, Goedeke, Riek, Viner, Herkt, Badilg, Feddermann von „Hansa“. Schwerverwundet Kapitänleutnant Schlieper, Oberleutnants Krohn, Lustig, Leutnant Pfeiffer, Obersanitätsmaat Burmann von „Hansa“, Matrose Graß von „Hertha“, Heizer Otto von „Gefion“. Leichtverwundet Kapitän Usedom und Oberleutnant Zerßen. Der Gesundheitszustand ist gut. Von den Gesandten keine Nachricht, die Expedition kehrte von Langfang um und war nicht in Peking.

Provinzialnachrichten.

Memel, 29. Juni. (Ministerbesuch und freudige Botschaft.) Bei dem heutigen Besuche Memels theilte der Minister des Innern Frhr. v. Rheinbaben mit, daß für den Ausbau der Südermole von Seiten der Regierung 2½ Millionen Mk. bewilligt seien, davon werden 800000 Mark in den nächstjährigen Etat eingestellt. Noch in diesem Jahre soll die Mole um 50 Meter verlängert werden.

Zur Konitzer Mordsache.

Die jüdische Presse wundert sich darüber, daß über die vertrauliche Bürgerversammlung in Konitz am Dienstag von anderen Blättern fast garnicht Notiz genommen wurde. Der Grund hierfür ist einfach genug. Es hat sich außer dem „christlichen Konitzer“ der „Danz. Ztg.“ eben niemand gefunden, der die Stirn besaß, das in ihn gesetzte Vertrauen strengster Diskretion über die durchaus vertraulich gepflogenen Verhandlungen so gröblich zu verletzen. In Konitz herrscht über diesen Vertrauensbruch allgemeine Empörung, zumal der Bericht von Entstellungen und Unwahrheiten geradezu strotzt und die Verhandlungen in einseitigster Weise für die Interessen des Judenthums ausschlachtet. In Wahrheit sind die Verhandlungen sehr objektiv geführt worden. Herrn Landrath Freiherrn von Zedlitz sind in dem Berichte in widerlichster Weise die Worte im Munde verdreht worden, ja es sind ihm sogar Aeußerungen zugeschrieben worden, die er nie gethan hat. Wenn das Blatt z. B. schreibt, daß Herr von Zedlitz seiner festen Ueberzeugung von der Unmöglichkeit eines Ritualmordes in diesem Falle Ausdruck gegeben habe, so ist das einfach -- aus der Luft gegriffen. Herr Landrath Freiherr von Zedlitz nagelt die „Danz. Ztg.“ selber mit folgender Berichtigung fest und bestätigt damit unsere über diesen tendenziösen Bericht hervorgehobene Auffassung in vollem Umfange. Konitz den 28. Juni. Die geehrte Redaktion öffnet in Nr. 295 die Spalten ihres geschätzten Blattes einem Bericht über eine Versammlung Konitzer Bürger, dessen Wiedergabe ich schon deshalb aufs lebhafteste bedauern muß, weil diese Versammlung einen durchaus vertraulichen Charakter trug. Ich muß aber ferner auch bedauern, daß dem Herrn Berichterstatter bei der Wiedergabe meiner Ausführungen erhebliche Irrthümer untergelaufen sind. Unrichtig namentlich ist die Wiedergabe meiner Worte über die Haltung des „Konitzer Tageblattes“. Weder habe ich von „Geschrei“ desselben gesprochen, noch habe ich gar gesagt, daß ich mich durch die Haltung dieses Blattes hätte zum Antrage auf Zurückziehung des Militärs veranlassen lassen. Vielmehr habe ich ausdrücklich erklärt, daß ich diesen Antrag lediglich deshalb gestellt habe, weil thatsächlich völlige Ruhe und Ordnung eingetreten war, und ich der Einwohnerschaft es möglichst fühlbar machen wollte, wie sie es in der Hand habe, durch geziemendes Verhalten sich von dem Druck besonderer Sicherheitsmaßregeln frei zu halten. Unrichtig ist ferner die Darstellung meiner kurzen, nebenbei erfolgten Bemerkungen über das Verbrechen selbst und über die Schuldfrage. Meine betreffenden Worte, für deren beinahe wortgetreue Wiedergabe ich glaube einstehen zu können, haben folgendermaßen gelautet: „Wenn hier thatsächlich das aus Aberglauben vollbrachte Verbrechen einzelner Fanatiker vorliegt — und das halte ich für durchaus möglich, während ich einen Ritualmord seitens der jüdischen Kultusgemeinde selbstverständlich als ausgeschlossen betrachte — so werden vielleicht diejenigen die Schuld an der Ergebnißlosigkeit der Untersuchung tragen, welche durch immer neue, größtentheils völlig haltlose Gerüchte und Ausstreuungen die Untersuchungsbehörden immer wieder zu einer Fährte zurückzukehren nöthigten, welche die Beamten auf Grund eingehender Ermittelungen nicht für die richtige hielten. Vielleicht ist gerade dadurch die richtige Spur verwischt worden.“ Die geehrte Redaktion würde mich durch vollständigen Abdruck dieses Schreibens zu ergebenstem Danke verpflichten. Hochachtungsvoll Frhr. v. Zedlitz.

Die „Danz. Ztg.“ findet sich mit dieser Zurechtweisung ab, indem sie meint: Wenn in einzelnen Punkten der Herr Verfasser des vorgestrigen Berichtes nicht vollständig korrekt die Aeußerungen des Herrn Landraths wiedergegeben hat, so wird er das sicherlich ebenso bedauern, wie wir, — schon deshalb, weil ihm wie uns, nur daran liegen kann, den Herrn Landrath in seinen durchaus anerkennenswerthen Bemühungen, Ruhe und Frieden in der dortigen Bevölkerung wiederherzustellen, nach Kräften zu unterstützen. Daß der Inhalt der Verhandlungen der Versammlung im Konitzer Gemeindehause der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten würde, haben wir ebenso wie der Herr Verfasser des Berichtes für geboten erachtet, weil wir von der Veröffentlichung eine gute Wirkung erwarteten und auch heute noch erwarten.

Und welche Wirkung haben thatsächlich diese Preßleistungen der „Danz. Ztg.“ hervorgerufen? Eine Anschauung darüber kann man aus dem folgenden Situationsbericht des „Konitzer Tageblattes“ entnehmen: Die „Danziger Zeitung“ hat sich das traurige Verdienst erworben, diese im Interesse unserer Stadt unternommene Aktion zu vereiteln. Infolge der Entstellung der Tendenz dieses Unternehmens hat man den Aufruf sofort unter den Tisch fallen lassen, weil er nach solcher Diskreditirung der Versammlung seinen Zweck völlig hätte verfehlen müssen. Einen endlichen Anfang zu einer Beruhigung der Bevölkerung hofften wir zu erleben. Die „Danziger Zeitung“ hat daraus eine neue Quelle zur Erregung und Erbitterung gemacht und sich damit als das erwiesen, wofür wir sie längst hielten, als eine falsche Freundin

---

sich an seiner Brust ausweinen! Es wird ihre erregten Nerven beruhigen.

So sitzen beide, dicht aneinander geschmiegt, eine Zeit lang still da.

Ada bricht zuerst das Schweigen.

„Verzeih, Onkel William, ich war so erregt!“

„Laß gut sein, Kind!“ erwidert er freundlich. „Dabei habe ich beinahe vergessen, daß ich noch etwas für Deinen Geburtstag habe. Sieh' hier!“

Damit zieht er ein Etui aus der Tasche und überreicht es Ada.

Das junge Mädchen streicht sich hastig das wirre Haar aus der erhitzten Stirn.

„Noch etwas?“ fragt sie erstaunt.

„Sieh' zu, ob es paßt!“

Gehorsam öffnet sie den Deckel. Ein breites, goldenes Armband, in dessen Mitte drei große Diamanten glänzen, schimmert ihr entgegen.

„Wie schön! wie schön!“ jubelt sie auf. „Ich glaube fast, es ist dasselbe, welches ich kürzlich bei Stephany im Schaufenster bewunderte!“

„Vielleicht! — — Manchmal raunen Heinzelmännchen die Wünsche der jungen Mädchen den Alten ins Ohr,“ scherzt William Douglas. Er freut sich, daß Ada's düstere Stimmung zu schwinden beginnt. „Doch, nun mach' Dich fertig für heute Abend und vergiß mir den Spiegel nicht!“

„Ich werde mich niemals von ihm trennen, Onkel William!“

Vorsichtig, als berühre sie ein Heiligthum, ergreift sie den Spiegel und ist gleich darauf mit ihm hinter der Thür verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

unserer Stadt. — Das Ergebniß ist in der That überraschend nach den überschwänglichen Lobpreisungen der „Danziger Zeitung" über diese rettende That. Dem „Konitzer Tageblatt" wird von befreundeter Seite geschrieben: Der „Danz. Zeitung" ist das traurige Verdienst zugefallen, die Versammlung dieser Bürger, welche, aus allen Parteien zusammengesetzt, unbeschadet der Ansicht des einzelnen über die Mordaffaire, lediglich zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in unserer Stadt beitragen wollten, als eine im Interesse der Judenschaft abgehaltenes philosemitisches Unternehmen hinzustellen und damit von vornherein die Aussicht auf einen Erfolg zu zerstören. Es ist natürlich, daß der beabsichtigte Aufruf nur dann diese Aussicht haben konnte, wenn die Versammlung dieser Bürger — wie sie es thatsächlich war — als eine beide Richtungen vertretende sich darstellte. Man hätte meinen sollen, daß auch die Presse hätte sorgen müssen, der Versammlung diesen Charakter dem Volke gegenüber zu erhalten. Wenn demgegenüber die Judenpresse die übrigens in vertraulicher Versammlung geschehene Aussprache, welche die verschiedene Stellungnahme der Einzelnen zur Mordaffaire kaum zum Ausdruck kommen ließ, in einer der Wirklichkeit geradezu hohnsprechenden entstellenden Weise dahin in die Oeffentlichkeit bringt, daß seitens des Herrn Landraths das Verhalten des „Kon. Tagebl." gebührende Kennzeichnung erfahren habe, wenn der Herr Landrath, dessen unparteiisches, lediglich dem Wohle der Stadt und des von ihr wirthschaftlich abhängigen Landes gewidmetes Vorgehen bei dieser Gelegenheit die uneingeschränkte Anerkennung gerade auch der entschiedensten antisemitischen Kreise gefunden hat, geradezu als Sachwalter der Judenschaft und Verächter jeder gegen die Juden gerichteten Meinung hingestellt wird, so zeigt sich daraus, daß dem aufgeblasenen Gebahren der Judenpresse gegenüber eine objektive Beurtheilung der Sache nicht möglich ist. Ueber den Parteien hat die einberufene Versammlung stehen wollen, in der Meinung, daß es allen Parteien unbeschadet ihres besonderen Standpunktes zur Mordthat daran gelegen sein müsse, wieder geordnete Zustände in unserer Stadt herbeizuführen und drückende Lasten von unserer Kommune abzuwenden. Deshalb wollten sich in diesem Sinne Männer aus allen Theilen und Parteien der Bürgerschaft mit einer Bitte an die letztere wenden, für Ruhe in der Stadt, ein Jeder nach seinen Kräften, und Hebung des Vertrauens zu den Behörden zu sorgen. Der Aufruf dieser Versammlung konnte die beabsichtigte Wirkung nur dann haben, wenn er sich als Aufruf von Männern kennzeichnete, welcher die Interessen aller wahrte.

Die „Danz. Ztg." hatte übrigens, um die Konitzer Vertrauensmännerversammlung für die ihr allein am Herzen liegenden jüdischen Interessen „voll und ganz" auszunutzen, mit dem für die Blätter ihrer Richtung charakteristischen Eifer noch einen besonderen Leitartikel über den in Konitz gemachten Schritt zur Beruhigung der Bevölkerung gebracht, in dem sie meinte, der gleiche Schritt müsse auch für die ganze Provinz unternommen werden, da die Vorgänge der letzten Monate in einem Theile Westpreußens unserer Provinz nicht zur Ehre gereichen. Diese Anregung hat nur dazu dienen können, der „Danz. Ztg." einen noch größeren Resonanzboden für ihre Blamage zu verschaffen.

„Wer ist es denn nun wieder", frägt die „Danz. Allg. Ztg.", „der die angebahnten Versuche zur Beruhigung unterbrochen und unmöglich gemacht hat, wer trägt die Schuld, daß die Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen kann, wer gießt immer neues Oel in das Feuer der an und für sich gerechten Erregung? Einzig und allein die unter jüdischem Einflusse arbeitende „Danz. Ztg.", die sogar einem unwahren Bericht ihre Spalten öffnet, um ihre Bereitwilligkeit, für jüdische Gewinnsucht in die Schranken zu treten, unzweifelhaft darzuthun." Die Ausnutzung der Konitzer Vertrauensmännerversammlung durch die „Danz. Ztg." charakterisirt wieder einmal deutlich die Tendenzmacherei der judenschützlerischen Blätter in der ganzen Behandlung des Konitzer Mordfalles, derjenigen Blätter, die sich nicht genug thun können in pharisäerhafter Entrüstung über die angeblichen Uebertreibungen und Entstellungen der übrigen Presse.

Ueber Herrn Mathäus Meyer schreibt die „Danz. Allgemeine Ztg." „Wir haben des Herrn Meyer ebenfalls in unserem Blatte Erwähnung gethan, erhielten sogar vor einiger Zeit eine Berichtigung bezüglich des Todes seiner Tochter, die in Berlin an einer in diesem Alter außerordentlich seltenen Krankheit (Starrkrampf) gestorben sein soll. Gleichzeitig drohte uns Herr Meyer, daß wir uns noch an anderer Stelle zu verantworten haben werden. Wie es scheint, hat Herr Meyer seine Drohung völlig vergessen, sodaß wir mit Recht angenommen haben, dieselbe habe nur den Zweck gehabt, uns ein wenig einzuschüchtern und unser reges Interesse für seine Familie zu vermindern."

Von unserem Konitzer Korrespondenten wird uns geschrieben: Bevor noch an irgend eine Aufklärung des Mordes zu denken ist, kommen schon die Nachwehen der Unruhen vom 29. Mai und 10. Juni d. Js. zur Geltung. So hat z. B. der jüdische Kaufmann Seelig Zander einen Schadenanspruch in Höhe von 198 Mk. 50 Pf. dem Magistrat überreicht. Herr Aronheim hat es sogar viel eiliger und hat bereits dem Magistrat eine Klage — das Objekt beträgt 54 Mk. 90 Pfg. — zustellen lassen, welche auf § 1 des Gesetzes vom 11. März 1850 gestützt wird. Termin steht am 9. Juli d. Js. vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Amtsrichter von Carlowitz an.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Juni 1900.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Leßner, Leutnant im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, scheidet mit dem 5. Juli d. Js. aus den Heere aus und wird mit dem 6. Juli d. Js. mit seinem bisherigen Patent in der Schutztruppe für Kamerun angestellt.

— (Studienreise nach Paris.) Herr Strombaudirektor Görz hat sich jetzt, nach Schluß der Weichselbereisung, mit den Herren Baurath Clausen aus Dirschau und Regierungsbaumeister Kunath aus Danzig im Auftrage des Ministers der öffentlichen Arbeiten zur Weltausstellung nach Paris begeben.

— (Die Theilnahme an dem Königsschießen der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft), welches heute Nachmittag beendet wurde, war, obwohl der Zeitpunkt (Quartals- und Wochenschluß) ein recht ungünstiger war, eine sehr lebhafte. Die Königswürde erlangte Herr Klempnermeister Schultz, erster Ritter wurde Herr Rentier Zwieg, zweiter Ritter Herr Kaufmann Hellwig. Die vom Bunde im vorigen Jahre gelegentlich des Bundesschießens hierselbst gestiftete Wandermedaille errang Herr Malermeister Zahn mit 53 Ringen. Für Se. Majestät den König Wilhelm II. und Se. Hoheit den Kronprinzen wurden die üblichen Schüsse, nach der Bestimmung durch das Los, durch die Herren Rentier Zwieg und Gerichtsvollzieher Bartelt abgegeben und dabei 53 bezw. 27 Ringe erzielt. Mit dem Königsschießen verbunden war ein Silber-Preisschießen, bei welchem die 3 ersten Preise den Herren Kaufmann Hellwig mit 53 Ringen, Uhrmacher Grunwald mit 49 Ringen und Marlemeister Zahn mit 49 Ringen zufielen. An das Königsschießen schließt sich abends ein Festmahl, sowie Konzert. Zu letzterem haben nur die Mitglieder mit ihren Angehörigen Zutritt. Das Konzert wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Kapellmeister Böhme ausgeführt.

— (Thorner Töpfer- und Ofenfabrikanten-Innung.) Der Vorstand der Thorner Töpfer- und Ofenfabrikanten-Innung hielt gestern Abend auf der Herberge der vereinigten Innungen eine außerordentliche Innungsversammlung ab. Es handelte sich um die Absendung eines Delegirten zum Verbandstage der Töpfer und Ofenfabrikanten Ost- und Westpreußens, der am 1. Juli in Elbing abgehalten wird. Von der Wahl eines oder mehrerer Delegirten wurde Abstand genommen, da einmal die zur Verhandlung stehende Tagesordnung zu wenig Interesse für die hiesige Innung bietet und dann die Zeitversäumniß für den oder die Delegirten bei den ungünstigen Zugverbindungen drei Tage betragen würde.

— (M.-G.-V. Liederfreunde.) Die gestrige Generalversammlung wählte in den Vorstand für das neue Vereinsjahr die Herren A. Olschewski (Vorsitzender), Ulbricht (Gesangsleiter), Mühlmann (Schriftführer), Hartwig (Kassenführer), Seepolt (Notenwart), Voigt und Joneweit (Festordner.) Die Zahl der aktiven Mitglieder ist auf nahezu 50 gewachsen. Die Einnahmen des abgelaufenen Vereinsjahres betrugen 974,60 Mk., die Ausgaben 938,16 Mk., das Vereinsvermögen 300 Mk. Es wurde beschlossen, das Sommerfest am 14. Juli im Waldhäuschen, das Stiftungsfest am 10. November im Artushof zu feiern. Die Dauer der Gesangsferien ist auf die Zeit vom 15. Juli bis 24. August festgesetzt worden.

— (Am morgigen Sonntag) finden die regelmäßigen Sonderfahrten mittelst Bahn und Dampfer nach Ottlotschin und Czernewitz statt. Im Ziegeleiparke ist nachmittags großes Militärkonzert (abends Beleuchtung der Fontaine). In Schlüsselmühle veranstaltet die Liedertafel Podgorz ein Instrumental- und Vokalkonzert, Anfang 4 Uhr nachmittags; im Wäldchen bei Lissomitz ist Johannisfest für die Thorner Bürger.

— (Im heutigen Submissionstermin) zur Vergebung der Lieferung von Subsellien für die Knaben-Mittelschule, bei welcher die Gebote in 4 Losen getheilt abzugeben waren, wurden folgende Angebote festgestellt: Houtermans u. Walter Los 1 2214 Mk., Los 2 1980 Mk., Los 3 1342 Mk. und Los 4 2159,90 Mk.; Konkolewski 1886 Mk. bezw. 1492 und 973,50 Mk. (Los 4 —); Bartlewski 2542, 2250, 1595 und 2882 Mk.; Körner 2583, 2287,50, 1430 und 2664,50 Mk.; Soppart 2460, 2250, 1650 und 2546 Mk.; Klauß 2009, 1837,50 und 1347,50 Mk. (Los 4 —). In demselben Termin wurden folgende Angebote zur Lieferung von Thonplatten nebst schwarzem Friese in römischen Mosaikmustern (in 2 Losen zu vergeben) abgegeben: Karl Kuikenschuh-Bromberg 1. Kl. 510 Mk., 2. Kl. 4,70 Mk. pro Quadratmeter, R. Uebrick 5,60 bezw. 5,20 Mk., G. Ackermann 4,78 bezw. 4,38 Mk., Gebr. Pichert 5,48 bezw. 4,98 Mk.

— (Ueber einen Grenzvorfall) wird uns aus Ottlotschinek vom Freitag berichtet: Am heutigen Tage früh gegen 8 Uhr kam ein unbekannter Fleischer, um Vieh zu kaufen, und wollte vom Look'schen Gasthause zum Besitzer Kusel nach Kutta. Herr Look gab demselben den Weg an und bemerkte dann, daß der Mann aber auf dem Bahnkörper nach der russischen Grenze zuging. Kurz darauf hörte Herr Look einen Schuß, er lief sofort zur Grenze und sah, wie der Fleischer von dem russischen Grenzsoldaten von der Grenze auf das russische Gebiet gestoßen wurde. Herr Look ersuchte den Russen, den Mann, der hier unbekannt sei, freizugeben, worauf er mit Schimpfworten behandelt wurde. Da anzunehmen ist, daß die Angehörigen über den Verbleib des Arretirten in Unkenntniß sind, macht uns Herr Look von der Arretirung des unbekannten Fleischers Mittheilung.

— (Verhaftung eines Einbrechers bei der Arbeit.) In vergangener Nacht gegen 4 Uhr morgens wurde von der Polizei der schon wiederholt mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Josef Dandalski, der in einen Speicher des Herrn Spediteurs Meyer (Böttcher Nachf.) in der Baderstraße eingebrochen war und eben im Begriffe stand, 2 gestohlene Fässer Margarine wegzuschaffen, auf frischer That ertappt und verhaftet. Bei dem Dondalski wurde eine große Menge Einbruchswerkzeuge (Stemmeisen Dietriche 2c.) vorgefunden und demselben abgenommen.

— (Gefunden) ein Schlüssel in der Mellienstraße, ein Schlüssel in der Breitenstraße; ein Thermometer in der Mellienstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. Juni 0,38 Mtr. Windrichtung: W. — Angekommen: Dampfer „Bromberg", Kapitän Schröder, mit 1600 Ztr. div. Gütern von Danzig, sowie die Kähne der Schiffer A. Czarra mit 2200 Ztr., O. Saudau mit 1200 Ztr. und A. Hohensee mit 1350 Ztr., sämmtlich mit Kleie von Warschau, J. Blachowski und F. Ostrowski mit je 3000 Ziegeln von Antoniewo, R. Krupp mit 1250 Ztr. Roggen von Warschau nach Danzig, E. Dahmer mit 10500 Ziegeln von Zlotterie. Abgefahren: die Kähne der Schiffer G. Schulz mit 4000 Ztr. und A. Rothschalk mit 2800 Ztr. Rohzucker nach Danzig.

Trotzdem jetzt langsames Wachswasser eingetreten, welches aus Bug und Narew kommt, hat die Weichsel-Schifffahrt noch immer mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Seit mehreren Wochen arbeiten zwei Dampfbagger der königl. Wasserbauverwaltung oberhalb Zlotterie (der Zangenbagger und der Taucherschacht) an Hebung der großen Steinlager aus dem Strome, um Besserung für die Schifffahrt zu schaffen. Außerdem sind noch Privatleute, Fischer und Schiffer beschäftigt, Steine aus dem Strome herauszuholen.

---

i Mocker, 29. Juni. (Verschiedenes.) In der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. sind von ruchlosen Händen die Glasglocken der elektrischen Straßenlaternen in der Thornerstraße bis zum Rüster'schen Lokale hier zerschlagen worden. Da eine dieser Glocken am anderen Tage in der Bergstraße gefunden wurde, so wird angenommen, daß der Attentäter auf der Kl.-Mocker wohnen muß. Hoffentlich gelingt es der Behörde, den Betreffenden zu ermitteln und zur Strafe zu ziehen. — Am 26. d. Mts. abends wurde der Viehhändler Michael Kleinke von hier in einem Zimmer einer hiesigen Gastwirthschaft todt aufgefunden. Da Kennzeichen eines gewaltsamen Todes nicht an dem Körper bemerkbar waren, wird angenommen, daß K. am Herzschlage verschieden ist. — Fahrmarken für die elektrische Straßenbahn sind jetzt hier in Päckchen von 25 Stück zu 2 Mk. für Erwachsene und von 15 Stück zu 1 Mk. für Kinder bei dem Gemeindekassen-Rendanten Herrn Diederichsen zu haben. — Einen Unfall erlitt am 15. d. Mts. nachmittags 2 Uhr der Heizer Stanislaus Gorski von hier in der Dampfmühle von Gerson. G. war mit Schmieren der unter Dampf stehenden Maschinen beschäftigt; plötzlich glitt G. aus und wurde hierbei von dem siedenden Wasser überströmt, wodurch er verbrüht und verbrannt wurde. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung hier geschafft.

e Leibitsch, 28. Juni. (Verschiedenes.) Herr Missionar Jonas aus dem Transvaalgebiet wird am nächsten Sonntag, 1. Juli, bei dem vom Verein für äußere Mission (Vorsitzender Pfarrer Lenz-Gramtschen) veranstalteten Kreissynodalmissionsfeste in unserer Kirche predigen. Der Schülerchor wird einige Lieder singen. Am Nachmittage wird im sogenannten Kessel zu Gramtschen eine Nachfeier stattfinden, bei welcher die Herren Pfarrer Hiltmann-Lulkau, Endemann-Podgorz u. a. Ansprachen halten werden. In geordnetem Zuge wird unter Mitwirkung des Bläserchors christlicher junger Männer aus Thorn um 3 Uhr nachmittags der Abmarsch vom Pfarrhause in Gramtschen stattfinden. In das Wetter ungünstig, so findet die Nachfeier in der Kirche dortselbst statt. — Unsere Schulsparkasse kann in diesem Vierteljahr 74,50 Mk. abführen. — Es müssen jetzt 2 Lehrer über 280 Kinder unserer Schule in 4 Klassen unterrichten, da der Lehrer Mossakowski einen Urlaub von 2½ Monaten zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erhalten hat. Die Anstellung eines 4. Lehrers, die vor mehr als einem Jahr beantragt ist, konnte noch nicht geschehen.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Die Filiale Thorn der Norddeutschen Kreditanstalt erklärt, daß sie für ein auf 8 Tage gegebenes Lombarddarlehen von 6000 Mk. nicht über 12 Proz. Zinsen berechnet hat, sie bestreitet aber nicht, daß sie überhaupt über 12 Proz. genommen (nämlich 6½ Proz. Zinsen und 6½ Proz. Provision). Ob man die Prozente Zinsen oder Provision nennt, ist unerheblich. Es ist falsch, daß bei allen Banken eine Provision von dieser riesigen Höhe üblich sei. —§.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Juni. Der Tischler Schneeweiß wollte gestern seine Geliebte erschießen, traf aber den Vater des Mädchens und verwundete ihn schwer, wonach er sich selbst durch einen Schuß in die Brust tödtete.

Wesel, 30. Juni. Die „Weseler Ztg." meldet, daß Kapitän Lans, der verwundete Kommandant des „Iltis", auf eine Anfrage seiner Verwandten aus Tschifu telegraphirt: Unterschenkelknochenschuß. Fuß voraussichtlich erhalten. Befinden gut. Gehe nach Yokohama.

London, 30. Juni. Die Abreise Li-Hung-Tschangs unterblieb infolge eines unerwartet eingetroffenen Befehls des Kaisers und der Kaiserin-Wittwe von China. Auf Befehl Li-Hung-Tschangs wurden gestern 130 Piraten und Boxer geköpft, um den aufrührerischen Elementen Schrecken einzujagen.

London, 30. Juni. Admiral Seymour meldet aus Tschifu: Ich konnte Peking nicht mit der Eisenbahn erreichen und kehrte mit dem Detachement nach Tientsin zurück. Am 13. d. Mts. wurden 2 Angriffe der Boxer mit großen Verlusten für die Boxer zurückgeschlagen. Am 14. griffen die Boxer unsere Truppen an, wurden aber wieder zurückgeschlagen und verloren ungefähr 100 Todte, unsererseits fielen 5 Italiener. Nachmittags griffen die Boxer eine englische Wache an. Es wurden Verstärkungen abgeschickt und der Feind mit einem Verlust von ungefähr 100 Mann zurückgetrieben. Auf unserer Seite wurden 4 Matrosen verwundet. Jetzt war das Vorwärtskommen mit der Eisenbahn unmöglich. Wir beschlossen, zurückzukehren, um eine Expedition zu organisiren, welche dem Flusse folgend sich nach Peking durchschlagen sollte. Zwei Züge, welche unsere Truppen führen sollten, wurden am 18. d. Mts. von Boxern und kaiserlichen Truppen angegriffen. Die Chinesen hatten 4—500 Todte. Unsere Verluste betrugen 6 Todte und 48 Verwundete. Da wir knapp an Proviant waren und die Verwundeten uns hinderten, mußten wir nach Tientsin zurück. Die Verwundeten wurden am 19. auf ein Boot gebracht. Das Detachement trat den Marsch längs des Flusses an. In einem Dorfe stießen wir auf Widerstand. Am 23. machten wir einen Nachtmarsch und erreichten das oberhalb Tientsin gelegene Arsenal, wo die Chinesen, nachdem sie uns freundschäftlich entgegengekommen waren, in verrätherischer Weise das Feuer auf uns eröffneten. Es gelang uns, ihre Stellung zu umgehen und ein Geschütz zu nehmen. Während dieser Zeit gelang es den Deutschen, zwei Geschütze zum Schweigen zu bringen und zu nehmen. Das Arsenal wurde besetzt. Die Chinesen versuchten noch an demselben und dem folgenden Tage vergebens, das Arsenal wiederzunehmen. Wir richteteten mehrere Geschütze und bombardirten die chinesischen Forts. Durch unsere Verwundeten behindert, baten wir um Hilfe von Tientsin, welche am 25. eintraf. Das Arsenal steckten wir bei unserem Abzuge in Brand.

Paris, 29. Juni. Das Journal „La Presse" veröffentlicht heute Abend eine Depesche aus Brest, der zufolge der französische Kreuzer „d'Centrecasteaux", der sich gegenwärtig in China befindet, gesunken sei. Das Marineministerium hat über diesen Vorgang keinerlei Nachricht und hält diese Nachricht für unrichtig.

Konstantinopel, 30. Juni. Die an der bulgarischen Grenzlinie verhängte Quarantäne ist aufgehoben worden. Die Konventionszüge nehmen den normalen Verkehr wieder auf. Die aus den übrigen Reichstheilen kommenden Reisenden werden in Hebibtschewo nur einer ärztlichen Untersuchung unterzogen.

Washington, 29. Juni. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Admiral Kempff meldet aus Tschifu von heute, daß die von Admiral Seymour befehligte Expedition sich mit 200 Kranken und Verwundeten in Tientsin befinde; die Gesandten, sowie die in Peking lebenden Ausländer seien jedoch nicht bei ihm, und man habe keine Nachrichten von ihnen.

Melbourne, 29. Juni. Auf Verlangen der Admiralität werden drei Schiffe des Hilfsgeschwaders von hier nach China abgehen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	30. Juni	29. Juni
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—00	216—00
Warschau 8 Tage	215—85	—
Oesterreichische Banknoten	84—70	84—40
Preußische Konsols 3 %	87—25	87—20
Preußische Konsols 3½ %	95—40	95—30
Preußische Konsols 3½ %	95—00	95—00
Deutsche Reichsanleihe 3%	87—20	87—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	95—20	95—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	83—50	83—40
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	92—50	92—50
Posener Pfandbriefe 3½ %	93—50	93—20
„ „ 4%	101—20	101—10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	97—10	97—10
Türk. 1% Anleihe C	25—75	25—75
Italienische Rente 4%	94—30	94—20
Rumän. Rente v. 1894 4%	78—75	78—70
Diskon. Kommandit-Antheile	179—20	179—75
Harpener Bergw.-Aktien	198—70	199—10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	122—00	122—80
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März.	89½	89¼
Spiritus: 70er loko	50—10	50—10
Weizen Juli	158—25	158—50
„ September	162—25	162—25
„ Oktober	162—25	162—50
Roggen Juli	147—75	147—50
„ September	144—50	144—75
„ Oktober	144—25	144—00

Bank-Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6½ pCt. Privat-Diskont 4⅞ pCt., London. Diskont 3½ pCt.

Berlin, 30. Juni. (Spiritusbericht.) 70er 50,10 Mk. Umsatz 6000 Liter. 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 30. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 2 inländische, 99 russische Waggons.

Berlin, 30. Juni. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4348 Rinder, 1664 Kälber, 20243 Schafe, 9667 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 63 bis 66; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 58 bis 62; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54 bis 55; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 58 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 54; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 54 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51 bis 52; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 46 bis 48; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 44. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66 bis 69; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 60 bis 64; 3. geringe Saugkälber 50 bis 55; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 35 bis 48. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 65; 2. ältere Masthammel 56 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 51 bis 55; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 46 bis 47 Mk.; 2. Käser — Mk.; 3. fleischige 44—45; 4. gering entwickelte 42—43; 5. Sauen 40 bis 42 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief lebhaft, in geringer Waare ruhig, es bleibt kleiner Ueberstand. Der Kälberhandel verlief gedrückt und schleppend, es bleibt etwas Ueberstand. Bei den Schafen wurde die Schlachtwaare, etwa 8000 Stück, ausverkauft, in Magervieh bleibt Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Begräbnisse meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Frau Martha Schumann

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Thorn den 30. Juni 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Krieger-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Jacobi** tritt der Verein **Montag den 2. Juli cr., nachmittags 2½ Uhr** am Bromberger Thor an.

Der Vorstand.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineralwässer, wie Selterser, Sodawasser u. a. m., an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers auch in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Celsius abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn den 27. Juni 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Verdingung.

Die Lieferung von 310 000 hartgebrannten Ziegelsteinen zum Neubau zweier Vierfamilienhäuser auf Bahnhof Elsenau bezw. in Kmst. 30,9 zwischen Rombschin und Stempuchowo der Strecke Rogasen—Inowrazlaw soll öffentlich vergeben werden.

Näheres enthalten die hier ausliegenden Verdingungsunterlagen, welche auch gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mark in baar bezogen werden können.

Angebote sind bis zum Eröffnungstage, Freitag den 20. Juli 1900, vormittags 11 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen postfrei hierher einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Inowrazlaw, 28. Juni 1900.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 2.

Für Hundeliebhaber.

Alte und junge echte Fox-terrier (weiß- und glatthaarig) sind zu verkaufen. Näheres Auskunft ertheilt

Wagner, Lehrer, Mocker, Thornerstraße 28.

Ziegeln.

Gegen **200 Mille** gute

Mauersteine

zu kaufen gesucht. Angebote franko Hausdorf bei Pakosch erbeten

Kalkwerk Hausdorf bei Pakosch.

Ein zweithüriger

Eisschrank, 1 am. Kontrolkasse,

sowie

gut erhaltenes Knabenfahrrad

billig zu verkaufen.

Paul Foerster, Neustadt.

Dachpappen, Theer

empfiehlt billigst

Gustav Ackermann, Thorn.

Beste

Preißelbeeren,

Pfund 40 Pfg.,

Carl Sakriss, Schuhmacherstraße 26.

Ein sehr gut erhaltenes

Damen-Fahrrad

billig zu verkaufen.

Bäckerstraße 9, II.

Gut erhalt. engl. **Drehrolle** billig zu verkaufen. **Mocker,** Bergstraße 51.

Möbl. Z. z. v. Coppernikusstr. 21, I, r.

Vom 29. Juni bis zum 31. Juli ist mein

Operationszimmer geschlossen.

Clara Kühnast, D. D. S.

H. Hoppe

geb. **Kind,**

Damen-Frisir- u. Shampoonir-Salon

Breitestrasse Nr. 32, I, gegenüber Herrn Kaufmann **Seelig.**

Pens. Lehrer

wünscht f. d. Vormittagsstunden in einem Agentur-Bureau od. dergl. Beschäftigung mit schriftl. Arbeiten. Gefl. Angeb. unter **A. 2** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junge Damen

finden freundl. liebevolle **Pension.** Beste Referenzen stehen zur Seite. Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

Eine geübte Strickerin

wird sofort gesucht.

F. Winklewski, Gerstenstr. 6.

Aufwärterin gesucht. Strobandstraße 17.

Tüchtiger, erfahrener

Bautechniker

für **Bauleitung** per sofort gesucht.

Immanns & Hoffmann.

Größeres Sägewerk

sucht einen

Werkmeister.

Angebote unter **J. 20** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche einen **tüchtigen**

Tapeziergehilfen,

der auch im Dekoriren gewandt ist.

Hugo Krüger, Coppernikusstr. 21.

Einen Lehrling

sucht **E. Szyminski.**

Ein Laufbursche

kann sich melden.

A. Sieckmann, Schillerstr.

Schneidermeister

Th. Dreschler,

Gerstenstraße 6,

hält sich bestens empfohlen.

Neueste Stoffe

nach Muster. Elegante u. solide Arbeit. Schnelle preiswerthe Lieferung. Gelieferte Stoffe werden auch verarbeitet.

Man wasche sich

nur mit

Lanolin-Goldcream-Seife

von

Leonhardt & Krüger, Dresden.

à St. 20 Pf. Karton à 5 St. 90 Pf.

Adolph Leetz, Seifenfabrik, Thorn.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende

erhalten sofort **geeignete Angebote.**

Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Gesucht

zum 1. Oktober d. Js.

eine Wohnung

von 6 bis 7 Zimmern, Pferdestall, Burschengelaß (Balkon und Gartenantheil erwünscht) in der

Bromberger Vorstadt.

Angebote mit Preisangabe und Wohnungs-Grundriß baldmöglichst **Stettin, postlagernd Hauptpostamt,** unter **A. F.** erbeten.

Suche

zum 1. Oktober d. Js.

eine Wohnung

von 5 Zimmern in **Bromberger Vorstadt.** Angebote mit Preisangaben und Plan unter **S. 17** an die Geschäftsstelle d. Ztg. zu richten.

Baderstraße 6

ist per 1. Oktober 1 Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Näheres bei **Heinrich Netz.**

Herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer, Balkon und Zubehör, **sofort** zu verm. Zu erfragen **Bäckerstraße 35, I.**

Wohnung,

1. und 2. Etage, je 4 Zimmer, Balkon, Entree und sämmtliches Zubehör, ab 1. Oktober zu verm.

Strobandstraße 16.

---

2 gut möbl. Zimm. von sofort bill. z. vermiethen. **Gerberstr. 18, II.**

Ein gut möblirtes Zimmer

nebst Kabinet, 1 Treppe, mit auch ohne Burschengelaß, zum 1. Juli zu vermiethen.

Neustädtischer Markt Nr. 12.

---

2 möbl. Zimmer

mit Burschengelaß zu vermiethen.

Bachestraße Nr. 15.

Kl. möbl. Zimm., m. Pens., für 1 bis 2 Herren zu vermiethen.

Schuhmacherstr. 24, III.

Gut möbl. Zimmer,

auch mit Pension, sofort zu verm.

Culmerstraße 28, II, r.

Möblirtes Zimmer

zu verm. **Mauerstraße 32, II.**

Möblirtes Zimmer

zu vermiethen **Schillerstraße 4, II.**

---

2 gut möbl. Zimmer m. Burschengelaß, auch getheilt, zu vermiethen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimmer

zu verm. Strobandstraße 16, II, links.

Fein möbl. Zim., m. a. o. Burschengel., sof. z. v. Culmerstr. 10, II.

Möblirte Wohnung zu verm. **Schillerstraße 6, II.**

Noch ein schönes Zimmer

als **Sommerwohnung**

zu haben.

Gastwirth **Loock,** Ottlotschin.

Wohnung

von 2 Zimmern mit Zubehör im 3. Stock vom 1. Oktober zu vermiethen.

Gerstenstraße 11.

Coppernikusstr. Nr. 30

ist die **Paterre-Wohnung** nebst Werkstätte, zu jedem Geschäft geeignet, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Näheres daselbst 1 Treppe, Hof.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Speisekammer und Zubehör, zu verm. Zu erfr. **Mocker, Thornerstraße 25,** im Gartenhause.

Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, zu verm. Gerstenstr. 6, gegenüber der Bürgerschule. Zu erfragen **Maureramtshaus.**

---

2. Etage,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör mit Badeeinrichtung, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

K. P. Schliebener, Gerberstraße 23.

Versetzungshalber ist die 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. **Jakobsstraße 13.**

Die erste Etage,

Tuchmacherstr. 4, 4 Zimmer, Kabinet und Zubehör, vom 1. Oktbr. zu verm.

---

3 Zimmer u. Zubehör, passend für einzelne Damen, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Neustädt. Markt 1.** Zu erfragen 2 Treppen.

Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör, zu verm. Zu erfr. Brombergerstr. 60, Laden.

Wohnungen,

Schulstraße 10, 1. Etage, von Herrn Major **Zimmer** bewohnt, ist von sofort oder später zu verm.;

Schulstraße 12, 2. Etage, von Herrn Major **Troschel** bewohnt, vom 1. Oktober cr. zu verm.

Soppart, Bachestraße 17.

Zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen:

1. der von mir in der Mauerstraße neu eingerichtete Laden mit daranstoßender Stube,
2. die 1., event. die 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör.

Gustav Heyer,

Glas- und Porzellanwaarenhandlung, **Breitestraße 6.**

Zwei gr. ff. möbl. Zim. m. Klavier, Entree, m. a. o. Burschengelaß, **in schönst. Lage,** sind v. 24. Juni od. später, auch unmöblirt, zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, sowie große Veranda, auch Gartennutzung, zu vermiethen. **Bachestraße 9, part.**

---

7 Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung, 1 Treppe, **Brombergerstr. 82,** für 1200 Mark zum 1. Oktober zu vermiethen. Auf Wunsch Stall für 1 bis 3 Pferde.

Freundliche Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. Oktober zu verm. Heiligegeiststr. 11.

Heinrich Netz.

Die 1. Etage

nebst 4 Zimmern und Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Neustädter Markt 26.

Wilhelmsstadt, Gerstenstr. 3,

Wohnung, 4. Etage, 3 Zimmer, Mk. 280, zu vermiethen.

August Glogau.

Renov. herrschaftl. Wohnung

zu vermiethen. **Gerechtestr. 21.**

Ziegelei-Park.

Sonntag den 1. Juli 1900:

Grosses Militär-Garten-Concert

ausgeführt von der gesammten

Kapelle des Inftr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61

unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **C. Stork.**

Zum Schlusse:

Magische Beleuchtung der Riesenfontäne.

Ende 10 Uhr.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen **Duszynski,** Breitestraße, und **Glückmann Kaliski,** Artushof: Einzelperson 20 Pf., Familienbillets (zu 3 Personen) 40 Pf.

An der Kasse: Einzelperson 25 Pf., Familienbillets (zu 3 Pers.) 50 Pf., Kinderbillets 10 Pf., Schnittbillets (giltig von 7 Uhr) 15 Pf.

Für Speisen und Getränke, insbesondere für guten Kaffee, der unter Leitung eines Wiener Kaffee-Kochs hergestellt wird, und für eine reichhaltige Abendkarte ist bestens Sorge getragen.

Meyer & Scheibe.

Schönschreibe-Kursus

für Schüler und Schülerinnen

während der Juli-Ferien.

Veranlaßt durch andere, beabsichtige ich einen

Schönschreibekursus

in deutscher und lateinischer Schrift zu geben.

Unbedingter Erfolg garantirt.

Honorar **12 Mark,** ausnahmslos im voraus zahlbar.

Beginn Montag den 2. Juli, morgens 9 Uhr.

Anmeldungen bitte baldigst zu machen.

Otto Feyerabend, Breitestrasse 18.

Wie kann man Kinder, die nicht gerne essen, dennoch kräftig ernähren und rasch fördern?

Man gebe ihnen Suppe aus **„Toril"** bereitet oder gebe anderen Suppen, Gemüsen 2c. **„Toril"** hinzu. — **„Toril"** ist Fleischextrakt aus bestem Ochsenfleisch mit kräftigenden und nahrhaften Substanzen.

Man verlange überall **„Toril".**



Sonntag den 1. Juli cr:

Extrazug

nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 54 Min.
Abfahrt Ottlotschin 9 Uhr 10 Min.

Auf dem Vergnügungsplatz Schutz gegen Regenwetter für 1000 Personen.

Wittwe **Marie de Comin.**



Dampfer „Emma" fährt Sonntag **den 1. Juli cr.** nachmittags 3 Uhr nach

Soolbad Czernewitz.

Volks-Garten.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

Frei-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 2.

Nachdem: **Tanz bis 12 Uhr.**

Lose

zur 1. Bromberger Pferdelotterie; Hauptgewinn eine eleg. Doppelkalesche mit 4 Pferden im Werthe von 10 000 Mk., Ziehung am 4. Juli cr., à 1,10 Mk.;

zur 2. Briesener Pferde-Verlosung; Hauptgewinn eine vierspännige Equipage, Ziehung am 12. Juli cr., à 1,10 Mk.;

zur 3. Meißener Dombau-Geldlotterie; Hauptgewinn ev. 100 000 Mark, Ziehung vom 20. bis 26. Oktober cr., à 3,30 Mk.

zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

„Reichskrone"

Katharinenstr. Nr. 7.

Am Sonnabend den 30. Juni und am Sonntag den 1. Juli 1900:

Grosses

Tanzkränzchen

Sonnabend Entree frei, Tanz zu halben Preisen.

Kluge.

Wiener Café, Mocker.

Heute, Sonntag, den 1. Juli 1900.

Militärconcert.

Anfang nachm. 4 Uhr.

Entree 10 Pf.

Kinder frei.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Nach dem Concert

Tanzkränzchen

im glatten staubfreien Saal.

Es ladet freundlichst ein

Alfred Salzbrunn.

---

2. Etage, 3 Zimm., v. sof. z. verm. Gerberstraße 18. **M. Thober.**

Der von anderer Seite gemeldete Vorfall im Ziegeleipark ist bezüglich der betheiligt gewesenen Person nicht richtig. Dieselbe ist ein Fleischer und nicht ein Kellner. **Wieschniewski,** Oberkellner.

Naturheilverein.

Generalversammlung

Dienstag den 3. Juli abends 8 Uhr im

großen Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung:

„Beschlußfassung über Einrichtung eines Licht- und Luftbades."

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist dringend erwünscht; Nichtmitglieder haben ebenfalls freien Zutritt.

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein „Vorwärts".

Sonntag Nachmittag 3 Uhr:

Ausfahrt nach Seedorf.

Jeden Dienstag 8½ Uhr:

Abendausfahrt vom Pilsener.

Liedertafel Podgorz.

Sonntag den 1. Juli cr.:

Vokal- und Instrumental-Concert

in

Schlüsselmühle.

Anfang 4 Uhr.

Entree 25 Pf.

Handwerker-Verein.

Montag den 2. Juli cr.:

Konzert

im Schützenhaus-Garten,

ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regmts. Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Herrn Stabshoboisten **Möller.**

Anfang 8 Uhr abends.

Mitglieder und deren Angehörige Eintritt frei. Nichtmitglieder zahlen pro Person 20 Pfg. und 3 Personen 50 Pfg.

Der Vorstand.

Johannisfest

für die Bürger von Thorn und Umgegend

findet

bestimmt

am 1. Juli 1900

im Wäldchen zu Lissomitz

statt.

Guttau.

Sonnabend den 7. Juli feiert die hiesige Schule im Schmeichelthal das

Schulfest.

Freunde der Schule werden hiermit ergebenst eingeladen.

Der Lehrer. Die Schulvorsteher.

Gasthaus Rudak.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Tews, Gastwirth.

Schöner Garten.

Gute Kegelbahn.

Feinsten, diesjährigen

Schleuder-Blütenhonig

empfiehlt

Carl Sakriss, Schuhmacherstraße.

Täglicher Kalender.

1900.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli...	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Septbr..	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Hierzu 2 Beilagen und illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 151 der „Thorner Presse“

Sonntag den 1. Juli 1900.

Das voraussichtliche Defizit der Pariser Ausstellung.

Im Jahre 1889 wurden an Einlaßkarten zu der damaligen Pariser Weltausstellung, bezahlte und Freibillets zusammengenommen, rund 30 Millionen Stück abgegeben. Unter Zugrundelegung dieses Verhältnißsatzes hatte man herausgerechnet, daß bei dem für das Jubiläumsjahr 1900 zu gewärtigenden Andrange von Besuchern die Abgabe an Einlaßkarten den ansehnlichen Betrag von 65 Millionen erreichen, wenn nicht übersteigen würde. Nun sind bis zum 1. Juni an den Ausstellungsschaltern etwa 8 Millionen Einlaßkarten vorgezeigt worden, darunter nicht weniger denn 2 Millionen Freibillets. Da die Ausstellung am 15. April eröffnet wurde, so hatte sie am 1. Juni genau 6 Wochen gewährt, und da ihr Schluß am 15. Oktober in Aussicht genommen ist, so dürfte, wenn der Besuch nicht eine sehr beträchtliche Steigerung erfährt, der Gesammtabsatz an bezahlten Billets nur etwa 24 Millionen erreichen. Hiernach kann es denn nicht weiter befremden, wenn die Einlaßkarten, welche in voriger Woche mit 60 Centimes notirten, jetzt für 55 Centimes zu haben sind oder daß man die Veranstaltung von allerhand Festlichkeiten plant, deren Entree mit 10 oder 20 Einlaßkarten normirt werden soll, um auf diese Art mit den enormen Beständen zu räumen, die Bankiers und andere Mittelspersonen sich aufgehalst haben. Eine Zuschrift an das „Siècle“ prophezeit sogar, daß vor Ablauf August der Tageskurs der Einlaßkarten auf 20 oder gar 15 Centimes gesunken sein werde.

Wir haben also mit der Thatsache zu thun, daß, wenn nicht ein Wunder geschieht, die Pariser Jubiläumsausstellung unter dem finanziellen Gesichtspunkte mit einem eklatanten Fiasko abschließt. Mit dem Eintritt der kalten Jahreszeit werden demnach die französischen Steuerzahler statt des erklecklichen Ueberschusses, auf den sie sich schmunzelnd Hoffnung machten, eine Rechnung über einen starken Fehlbetrag vorfinden, deren Begleichung nur im Wege einer weiteren Anziehung der Steuerschraube durchführbar erscheint. Dazu sind die Verhältnisse aber wenig günstig disponirt, da erfahrungsgemäß Handel und Wandel in dem einer Ausstellung vorhergehenden Jahre minder lebhaft sich zu gestalten pflegen und die Ernte des Ausstellungsjahres, welche die Geschäftswelt schadlos halten soll, diesmal weit hinter den gehegten Erwartungen zurückbleibt. Der englische Ausstellungsbesuch, der den befruchtenden Goldregen auf die französische Spekulation niedergehen lassen sollte, ist weitaus nicht so zahlreich, wie man gehofft hatte. Der südafrikanische Krieg, die vielfachen Trauerfälle, die er für die „upper ten“ in seinem Gefolge hatte, gewisse nationale Empfindlichkeiten und andere Momente vereinigen sich, um gerade den Fremdenzufluß aus England und seinen Kolonien in beschränkten Grenzen zu halten, und dieser Ausfall wird durch entsprechend vermehrten Aufwand der Ausstellungsbesucher bei weitem nicht aufgewogen. Es ist deshalb mit ziemlicher Sicherheit vorherzusehen, daß mit Eintritt des Winters alles, was in Paris auf Arbeiten und Verdienen angewiesen ist, den Druck der Erwerbsverhältnisse spüren und in einer sehr griesgrämigen Laune sich befinden wird. Bei der notorisch engen Wechselwirkung, welche in Frankreich zwischen der wirthschaftlichen und politischen Situationsentwickelung besteht, ist mit einiger Sicherheit zu vermuthen, daß das finanzielle Fiasko der Pariser Ausstellung und der Fehlschlag der an sie geknüpften Hoffnungen der Geschäftswelt dem Ministerium Waldeck-Rousseau auf's Konto gesetzt werden, obgleich dieses die Ausstellung nicht angeregt, sondern von seinen Vorgängern übernommen und alles gethan hat, was ihr einen Erfolg verschaffen konnte. Es ist sehr fraglich, ob das Ministerium den Schluß der Ausstellung überleben, ja auch nur erleben wird. Schon das Ausscheiden des Generals de Galliset hat ihm einen schweren Schlag versetzt, denn dieser General war der einzige Militär, vor welchem die sanskulottischen Elemente der guten Stadt Paris eine heilsame Scheu verspürten, die übrigens von den republikanischen Parteien der Rechten getheilt wurde. Käme es wirklich über kurz oder lang zum Rücktritt des jetzigen Kabinets, so stände Frankreich wieder genau auf dem Punkte, wie bei dessen Amtsantritt, nur daß inzwischen die Zersetzung des Staatswesens weitere Fortschritte gemacht hat und die Niederhaltung der dem gegenwärtigen Regime gegnerischen Parteien in eben dem Maße schwieriger geworden ist, als der Kreis der Männer sich verengert hat, zu denen die Nation Vertrauen fassen könnte. Die Nationalisten, Royalisten, Klerikalen, Antisemiten warten auf den Augenblick, der sie in den Vordergrund des politischen Dramas zurückführen soll, und betrachten den Sieg der Ihrigen bei den Pariser Gemeinderathswahlen als Anweisung auf weitere politische Zukunftserfolge.

Man darf sich nicht verhehlen, daß die innerpolitische Konjunktur Frankreichs auch für Europa nicht ohne Bedenken ist. Frankreichs Geschichte vergangener Zeiten lehrt, daß mehr als einmal, wenn die innere Politik des Staates sich in eine Sackgasse verrannt hatte, aus der es keinen Ausweg gab, sie sich gewaltsam einen solchen durch Ableitung der Volksleidenschaft nach außen bahnte. Aber auch, wenn mangels militärischer Talente und bei der Armee beliebter Heerführer die Probe auf ein auswärtiges Kriegsabenteuer unterbliebe, so wäre damit nicht vielgewonnen. Denn gewaltsame innere Erschütterungen Frankreichs eröffnen bei der allgemeinen Infizirung der Massen mit sozialrevolutionären Ideen ebenfalls eine wenig Vertrauen erweckende Perspektive. Europa wird daher scharfen Ausguck nach der französischen Seite halten müssen.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 25. Juni. (Anlage einer Dampf-Ringofen-Ziegelei.) Herr Gustav Dahmer hierselbst hierselbst hat das ca. 50 Morgen große Jachowski'sche Grundstück angekauft und erbaut darauf eine Dampf-Ringofen-Ziegelei, Façon- und Verblendstein-Fabrik von vier Millionen jährlicher Leistungsfähigkeit. Der Ringofen soll schon Ende September d. Js. in Betrieb kommen.

Aus dem Kreise Schwetz, 27. Juni. (Im Alter von 91 Jahren) starb in Jungensand Herr David v. Orlikowski. Er war 50 Jahre Oberinspektor in Sartowitz beim Grafen Schwanenfeld.

Graudenz, 27. Juni. (Abgelehnte Vorstellung um Verbesserung der Zugverbindungen nach Berlin.) Dem Kreisausschuß des hiesigen Kreises ist auf eine unlängst dem Herrn Eisenbahnminister unterbreitete Vorstellung um Verbesserung der Zugverbindung des östlichen Theiles der Provinzen Ost- und Westpreußen mit Berlin von der königlichen Eisenbahndirektion in Danzig eröffnet worden, daß die Staatseisenbahnverwaltung in den letzten Jahren unausgesetzt bestrebt gewesen sei, für den Verkehr der ost- und westpreußischen Städte mit Berlin Verbesserungen einzuführen. So sei mit Beginn des Sommerfahrplans 1898 die Herstellung einer durchgehenden Verbindung von Allenstein nach Thorn zum Anschluß an den um 5.50 vormittags von dort nach Berlin fahrenden D-Zug erfolgt, sodaß von diesem Zeitpunkte ab in jeder Richtung drei gute Verbindungen mit Berlin zur Verfügung ständen, welche die Zurücklegung der Reise zwischen Allenstein und Berlin in 9½ bis 12 Stunden — mit einer Ausnahme, wo die Fahrtdauer 14½ Stunden beträgt — gestatten. Hierdurch sei für den südlichen Theil Ostpreußens, sowie für den auf die Strecke Thorn-Osterode angewiesenen Theil Westpreußens eine wesentliche Verbesserung erzielt worden, während für den auf die Benutzung der Strecke Jablonowo-Graudenz-Laskowitz angewiesenen Theil der Provinz Westpreußen im Sommer 1899 zwei neue Schnellzüge zwischen Graudenz und Bromberg eingerichtet wurden, durch welche eine um rund 1¾ Stunden verkürzte Reisedauer zwischen Graudenz und Berlin erzielt worden sei. Schließlich sei noch am 1. Mai d. Js. ein neues D-Zugpaar zwischen Insterburg und Berlin über Thorn-Posen eingerichtet, das vermöge seiner Anschlüsse in Insterburg (von Memel und Lyck), in Gerdauen (von Angerburg), in Korschen (von Königsberg), in Rothfließ (von Zinten und Rudczany), in Allenstein (von Königsberg und Ortelsburg), in Dt.-Eylau (von Löbau) und in Jablonowo (von Graudenz und Soldau) von ganz besonderer Bedeutung für den größten Theil der Provinzen Ost- und Westpreußen geworden ist. Was nun insbesondere die Stadt Graudenz anlange, so sei durch die letztgenannten D-Züge eine Verkürzung der Fahrtdauer um 1 Stunde 5 Minuten in der Richtung nach Berlin und eine solche von 1 Stunde in der Richtung von Berlin eingetreten gegenüber der vordem schnellsten Verbindung über Laskowitz-Konitz oder Laskowitz-Bromberg. Aber auch für den Verkehr von Graudenz nach den im südlichen Theile von Ost- und Westpreußen gelegenen Städten seien durch Beschleunigung der Züge auf den Nebenbahnen, sowie durch Herstellung dichter Anschlüsse an die neuen D-Züge zum Theil ganz erhebliche Verbesserungen herbeigeführt worden. (Das heißt mit anderen Worten: Es bleibt in unseren Verkehrsverhältnissen alles beim alten. D. Schriftl.)

Freystadt, 26. Juni. (Zum Superintendenten der Diözese Rosenberg) ist der erste Pfarrer zu Freystadt und Pfarrer zu Gr.-Plauth, Herr Waltz, ernannt worden.

Marienwerder, 23. Juni. (Um die Arbeiternoth), unter welcher die Landwirthschaft leidet, nicht noch zu vermehren, werden zu den größeren Bauten in unserem Kreise fast durchgängig ausländische Arbeiter verwendet. So ist jetzt dem Unternehmer für die Chausseebauten Rosainen-Niederzehren und Paulsdorf-Tromnau ebenfalls gestattet worden, 100 ausländische polnische Arbeiter zu beschäftigen.

Marienwerder, 27. Juni. (Die Landbank Berlin) hat nicht nur das Herrn Major v. Wernsdorf gehörige Rittergut Peterkau für 790 000 Mk. angekauft, auch das Rittergut Falkenau, Herrn Bamberg gehörig, ist nunmehr für den Preis von 380 000 Mk. in deren Hände übergegangen.

Dirschau, 27. Juni. (Der Lustmord bei Liebschau.) Verdächtig, den Lustmord bei Liebschau an der Frau Hoffmann verübt zu haben, ist der russische Arbeiter Martin Lewandowski, der beim Gutsbesitzer Kübler in Rukoschin beschäftigt war, am Sonntag den Dienst jedoch verlassen hat und seitdem flüchtig geworden ist. Gegen L., einen jungen, zu Ausschreitungen neigenden, auch dem Trunke huldigenden Menschen, ist vom Ersten Staatsanwalt ein Haftbefehl erlassen worden.

Danzig, 27. Juni. (Vorarbeiten zum Bau der technischen Hochschule.) Auf dem Terrain der neuen technischen Hochschule haben die Vorarbeiten dahin begonnen, daß die Grundflächen für die einzelnen Gebäude abgesteckt worden sind. Mit den Erdarbeiten, die beinahe 5000 Kubikmeter umfassen, wird im nächsten Monat begonnen werden. Wie die „Danz. Allg. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird der Etat für den Bau, der auf 2 600 000 Mk. berechnet war, nicht unerheblich überschritten. Die Aufwendungen der Stadt für die erforderlichen Grunderwerbungen betragen bekanntlich gegen 800 000 Mk. Bei den Vorarbeiten wird auch zunächst die 30 Meter breite Zufuhrstraße von der Großen Allee nach der Hochschule gelegt werden.

Aus der Provinz, 27. Juni. (Gutsverkauf.) Das Gut Gr.-Golmkau (Danziger Höhe) ist für rund 800 000 Mk. von einem Bromberger Konsortium angekauft worden.

Osterode, 26. Juni. (Das Hotel „Preußischer Hof“) hat Herr Maurermeister Gerndt für 95 000 Mk. an den Kaufmann Herrn Salewski in Freystadt verkauft. Uebergabe erfolgt zum 1. September d. Js.

Die größten Seehelden der Hansa und ihre Hauptthaten.

(Nachdruck verboten.)

II.

Simon von Utrecht.

Seit 1387 regierte über Dänemark und Norwegen die kluge und energische Königin Margarethe von Dänemark. In Schweden, dem dritten der nordischen Reiche, hatte der König Albrecht die Liebe seiner Unterthanen immer mehr verloren und erregte durch Spott — er nannte sie den „König Hosenlos“ — und Nichtachtung den Zorn Margarethens. Weil er sich seines vermeintlichen Anrechts auf den dänischen Thron nicht begeben wollte, kam es schließlich zum Kriege. Doch Albrechts Heer wurde bei Falköping 1389 auf's Haupt geschlagen, und er selber gerieth in dänische Gefangenschaft. Trotzdem nun fast ganz Schweden der Siegerin zufiel und nur noch die Hauptstadt Stockholm der Belagerung widerstand, unternahmen es doch zwei hanseatische Städte, Rostock und Wismar, selbstständig, ohne die übrigen Bundesstädte zu fragen, für den König Albrecht Partei zu nehmen. Zu diesem Zwecke gaben sie Kaper- oder Stehlbriefe aus an die see- und kriegstüchtigen Freibeuter, welche schon seit Jahren zum Schrecken aller Kaufleute ihr Unwesen auf der Nord- und Ostsee trieben. Diese sollten dem belagerten Stockholm von der Seeseite aus Lebensmittel zuführen. Von dieser ihrer ursprünglichen Aufgabe stammt ihre Bezeichnung „Viktualien- oder Vitalienbrüder“.

Ihre Kapereien gegen die Feinde der Hansa arteten aber nach dem Frieden, welcher in der Calmarschen Union 1397 die drei nordischen Reiche unter Margarethens Hand vereinigte, in allgemeine Seeräuberei aus, unter welcher Handel und Schifffahrt des ganzen Nordens litten. Es war eine furchtbare Genossenschaft, zu der sich Abenteurer aller Länder, kriegs- und seekundige, kühne und kräftige Männer voll Kampfes- und Raublust zusammenfanden, um mit gleichen Pflichten auch gleiche Rechte auf eine gemeinsame Theilung der Beute zu übernehmen, weshalb man sie auch „Lokedeeler“ nannte. Ihr Losungswort hieß: „Gottes Freunde und aller Welt Feinde!“ Ihre Kaperschiffe brachten zwar alle dänischen Schiffe auf, deren sie habhaft werden konnten, sie nahmen aber auch gelegentlich hansische Schiffe und gaben den gemachten Raub nicht wieder heraus. Der Hauptanführer dieser wilden Schaar war der durch viele Lieder und Sagen verherrlichte Claus Störtebecker. Unter ihm wurden diese Räuber wahrhaft zum Schrecken aller Seefahrer, und schließlich mußten sogar ganze Staaten mit ihnen richtige Kriege führen, um ihren Schiffen wenigstens für kurze Zeit sichere Fahrt zu schaffen. Das Verdienst aber, für lange Zeit Störtebeckers Schaar ohnmächtig gemacht zu haben, gebührt dem tapferen hamburgischen Seehelden Simon von Utrecht.

Vermuthlich stammte er aus den Niederlanden und war schon vor 1400, um welche Zeit er in Hamburg das Bürgerrecht gewann, dort eingewandert. Als nun im Jahre 1401 Hamburg eine Flotte gegen die Seeräuber rüstete, stellte Simon auch eins seiner Schiffe und wurde selbst als see- und kriegserfahrener Mann an die Spitze der ganzen Flotte gestellt.

Die Seeräuber lagen bei Helgoland, wo sie auf Hamburger Englandfahrer lauerten, welche nun begleitet von Kriegsschiffen auch wirklich kamen. Gegen Dunkelwerden näherte sich die hamburgische Flotte, doch Störtebecker hielt sie anfangs für die erwarteten Englandfahrer, denn es war nebliges Wetter und die Fernsicht benommen. Bald wurde es ihm klar, mit wem er es zu thun hatte, und Simon ließ seine Schiffe bei dem für ihn günstigen Winde sofort mit aller Kraft gegen die Piratenschiffe laufen. Sein Schiff war das größte und am besten bewaffnete der Hamburger und hieß: „Die bunte Kuh von Flandern.“ Es heißt in einer alten Chronik: „Sie ging brausend durch die wilde See und rannte mit ihren starken Hörnern Störtebeckers Schiff so kräftig an, daß dessen Vorderkastell zerbarst.“ Ebenso thaten die anderen Hamburger Schiffe, und überall drangen mächtige Enterhaken mit Knirschen und Krachen in die Bordwände der Schiffe ein, Seeräuber und Hamburger lagen festgeklammert Bord an Bord, und es entspann sich ein überaus heftiger und blutiger Kampf, den die Hamburger mit begeistertem Muth, die Seeräuber, welche wohl wußten, daß es ihren Kopf galt, mit dem Muthe wilder Verzweiflung fochten.

Störtebecker selbst verrichtete Wunder der Tapferkeit. Laut feuerte er seine Leute an und wehrte in rasender Wuth die immer auf's neue auf ihn eindringenden Hamburger ab. Doch schließlich, als ihm seine Streitaxt aus der Hand geschlagen wurde, wurde er von einer Ueberzahl überwältigt und in ohnmächtiger Wuth gefangen genommen. Nun, mit dem Fall des bewährten und für unverwundbar und gefeit gehaltenen Hauptmanns war der Widerstand der Seeräuber gebrochen. Ein Theil von ihnen entfloh beizeiten, viele waren erschlagen und ins Meer geworfen. Ihre Schiffe wurden mit reichen Ladungen an Tüchern, Wachs, Baumwolle erbeutet. Als höchster Siegespreis aber durfte die Gefangennahme des gefürchteten Störtebecker mit 70 seiner Schaar gelten. Unter großer Theilnahme und Klage der Frauen und Jungfrauen Hamburgs wurden die Seeräuber bald darauf sämmtlich geköpft.

In den folgenden Jahren hat Simon von Utrecht noch viel See- und Kriegsfahrten geleitet und sich und seiner Vaterstadt großen Ruhm zur See erworben. Er machte mit seiner „bunten Kuh von Flandern“ den hansischen Seezug gegen die dänischen Inseln und Flensburg mit und befehligte 1433 die große Hamburgische Flotte gegen die räuberischen Strandfriesen. Er schlug dieselben zur See zwischen Weser und Ems und darnach auch zu Lande, indem er ihr Raubnest, die Seebalds-Burg, zerstörte. Er drang sogar bis zu ihrer Hauptstadt Emden vor, eroberte diese und setzte dort einen hamburgischen Rathsherrn als Statthalter ein.

Als Simon von Utrecht nach diesen Ruhmesthaten wieder nach Hamburg zurückkehrte, wurden ihm von seinen Mitbürgern die größten Ehren erwiesen, welche es in einer freien Stadt giebt. Er wurde nämlich zum Bürgermeister gewählt, und zwar zu einem außerordentlichen oder Ehrenbürgermeister, da die vier verfassungsgemäßen Plätze alle besetzt waren. Diese große Auszeichnung ist nach ihm keinem Hamburger Bürger mehr zutheil geworden. In seinem Testament setzte der alte Seeheld noch eine gewisse jährliche Summe für die Unterhaltung der Hamburger Kriegsschiffe aus und bekundete so noch sterbend seine Vaterlandsliebe.

Sein Grabstein ist uns noch heute erhalten. Er zeigt unter dem Familienwappen Simons die Trümmer zerstörter Schiffe und die denkwürdige Inschrift:

„Discat posteritas majorum facta
Sectari patriae ne cedat urbis honos.“

oder zu deutsch:

„Daß nicht sinke die Ehre der Stadt,
Mögen die Nachkommen sich bestreben, den Vorfahren zu gleichen an tapferen mannhaften Thaten!“

Königsberg, 27. Juni. (Bestrafte Messerhelden.) Zu 3 Jahren bezw. 1 Jahre Gefängniß wurden am Mittwoch vom Schwurgericht die eben 20 Jahre alten Arbeiter Kauth und Garmeister nach zweitägiger Verhandlung verurtheilt. Ersterer hatte durch einen Stich mit dem Taschenmesser ins Herz bei einer Schlägerei den Grenadier Becker vom 1. Regiment getödtet, der zweite Angeklagte hatte sich mit gezücktem Messer an der Schlägerei betheiligt. Die Attentäter selbst hatten durch Säbelhiebe auch Verwundungen erlitten.

Angerburg, 25. Juni. (Der 37. Verbandstag der ost- und westpreußischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften) findet gegenwärtig hier statt. Die Stadt ist prächtig geschmückt. Die Abgesandten wurden durch den Vorstand des hiesigen Kreditvereins, dessen Direktor Herr Rentier Specovius ist, herzlich begrüßt. Erschienen sind u. a. der Verbandsdirektor der ost- und westpreußischen Genossenschaften, Herr Rechtsanwalt Wolski-Allenstein, und der Anwalt der deutschen Genossenschaften, Herr Krüger-Berlin. Gestern Nachmittag vereinigten sich sämmtliche Genossenschafter zu einem Ausflug nach der reizend gelegenen Insel Upalten im Mauersee, welcher mittelst der Dampfer „Sprea“ und „Löwentin“ ausgeführt wurde.

Tilsit, 27. Juni. (Die beiden jungen Russen), welche auf der hiesigen Auswanderer-Zentralstation festgenommen wurden, da sie nach Mittheilung der russischen Polizei in Tauroggen 6400 Rubel gestohlen hatten, hatten sich neue Uhren, Anzüge und Revolver gekauft und gaben bei ihrer Vernehmung an, daß sie das Geld ihrem Großvater gestohlen hatten und nach Transvaal auswandern wollten, um dort den Buren Beistand zu leisten. Gestern kam der russische Polizeivorsteher aus Tauroggen und nahm sie in Empfang, um sie über die Grenze zu befördern.

Inowrazlaw, 26. Juni. (Es lebe die Kunst!) Der „Kuj. Bote“ meldete dieser Tage aus Strelno: Am Sonntag den 24. Juni wird von dem Personal des zur Zeit hier weilenden Theaterdirektors Stiedt im Medo'schen Saale eine Theatervorstellung veranstaltet. Es gelangt das Stück „Strelno, wie's lacht, lebt und liebt“ in 4 Akten zur Aufführung. Nach Schluß des Theaters findet die Verlosung einer lebenden Ziege statt. Jeder Theaterbesucher erhält ein Freilos.

Inowrazlaw, 28. Juni. (Philatellistische Seltenheit.) Der „Kuj. Bote“ schreibt: Heute wurde uns ein eingeschriebener Brief aus Tsingtau vorgelegt, der u. a. mit 8 Stück Zehnpfennigmarken frankirt war, welche sämmtlich auf den Fünfpfennigwerth durch Ueberdruck herabgesetzt waren. Als Grund dafür wurde angegeben, daß auf dem dortigen Postamte die Fünfpfennigmarken ausgegangen waren und der nächste Postdampfer erst die neuen Kolonialmarken bringen sollte. Da die vorgenannten Marken nur für den Lokalbedarf von Tsingtau berechnet und daher nur in geringer Anzahl abgestempelt wurden, werden sie bald zu den größeren Seltenheiten gehören.

Posen, 26. Juni. (Verschiedenes.) Für das durch die Entfestigung freiwerdende Gelände verlangt der Fiskus 12 Millionen Mark. Die Stadt bietet 5 Millionen. Beide Theile werden wohl Konzessionen machen. — Seit 1892 war der Wasserstand der Warthe nicht so niedrig wie jetzt. Die Fahrzeuge können höchstens mit 900 Zentner, d. i. Viertelladung, schwimmen. Die Schifffahrt ruht fast ganz. — Ueberfahren und getödtet wurde gestern auf der Kronprinzenstraße die 1¼ Jahr alte Tochter des Bahnarbeiters Schneider aus Dembsen durch einen leeren Lastwagen aus Luban. — Todt aufgefunden wurde gestern vor seiner Wohnung Thorstraße Nr. 6 ein arbeitsscheuer, dem Trunke stark ergebener Bureaugehilfe, der infolge Alkoholvergiftung oder Herzschlages gestorben sein dürfte.

Posen, 29. Juni. (Zur wirthschaftlichen und geistigen Hebung der Stadt und Provinz Posen) ist, wie den „Berl. Neuest. Nachr.“ aus Posen geschrieben wird, in den letzten Wochen in Berlin ein umfassendes Programm aufgestellt worden. Unter anderem soll eine große Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft gegründet werden als Mittelpunkt der gesammten wissenschaftlichen, künstlerischen und litterarischen Bestrebungen in der Provinz Posen, unter dem Ehrenvorsitz des Oberpräsidenten von Bitter. Das Stadttheater in Posen soll einen Neubau erhalten. Die künstlerischen Leistungen des Theaters sollen auf die Höhe der Stadttheater in Köln, Düsseldorf, Breslau und Homburg gebracht werden. Schon der nächste Staatshaushaltsetat soll die erste Rate für den Neubau enthalten. Die Kosten, die auf die Stadt Posen entfallen, sollen verhältnißmäßig gering sein. Der staatliche Zuschuß für das Posener deutsche Theater soll eine wesentliche Erhöhung erfahren. Zu den wirthschaftlichen Maßnahmen gehört die Regulirung der Warthe mit einer von der Stadt Posen zu schaffenden Umschlagstelle. Der Staat fordert eine Garantieleistung für die Warthe-Regulirung und betrachtet dabei als einheitliches Objekt die Wasserverbindung der Oder mit der Weichsel mit der Anschlußlinie Zantoch-Posen. Weiterhin ist die Niederlegung der Festungswälle in Posen beabsichtigt.

Krotoschin, 21. Juni. (Vom Zuge überfahren.) Gestern Nachmittag wurde in Loukocin der Ackerbürger Adamkiewicz aus Sulmierzhce mit seinem Fuhrwerk durch den von Ostrowo kommenden Personenzug überfahren. A. hat vermuthlich auf das Läuten der Lokomotive nicht geachtet und ist über den Eisenbahnkörper gerade in dem Augenblick gefahren, als der Zug heranbrauste. A., sowie das Pferd waren auf der Stelle todt.

Ragnit, 27. Juni. (Historischer Baum.) Der ca. 500 Morgen große Gutswald zu Raudonatschen soll niedergelegt werden, womit man bereits den Anfang gemacht hat. Fern soll jedoch die Axt von einem Baume bleiben, an den sich eine geschichtliche Thatsache knüpft. Das schöne Gut, welches übrigens im Laufe der Zeit zerstückelt ist, gehörte in alter Zeit der ostpreußischen Adelsfamilie von Katte an. Als der junge Leutnant, welcher Friedrich dem Großen zur Flucht nach England verhelfen wollte, seine That mit dem Leben bezahlen mußte, versuchte dessen Vater in übergroßem Schmerze, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Der langjährige treue Diener Kattes, welcher wohl den unseligen Schritt seines Herrn ahnen mochte, war diesem aber heimlich in den Wald gefolgt, um ihn an seinem Vorhaben zu hindern. Zum Lohne dafür setzte Katte ihn zum Lehrer der neugegründeten Schule ein und dotirte die Stelle u. a. mit 50 Morgen des besten Gutslandes. Noch heute gehört daher jene Stelle zu den besten des Bezirks. Der Baum aber, welcher zu der verhängnißvollen That ausersehen war, wird heute noch durch eine Tafel mit einer darauf bezüglichen Inschrift ausgezeichnet.

Stolp i. P., 27. Juni. (Anklage wegen Landfriedensbruchs.) Gegen 23 Personen (5 Arbeiter, 9 Lehrlinge, 9 Gesellen) ist hier Anklage wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs, Beleidigung zc. erhoben, und zwar aus Anlaß der Krawalle vom 21. und 22. Mai. Die Verhandlungen vor dem außerordentlich einberufenen Schwurgericht beginnen am 9. Juli und werden voraussichtlich vier Tage dauern.

Kolmar i. P., 27. Juni. (Verhaftung.) Gestern Abend wurde der seit länger als 20 Jahren auf der hiesigen Kreiskasse beschäftigt gewesene Kassengehilfe Max Obst verhaftet und dem Justizgefängniß überliefert. Obst soll Beträge von einzelnen Steuererhebern, die ihm zur Abführung an die Kreiskasse übergeben waren, für sich behalten und, um dies zu verdecken, falsche Buchungen vorgenommen haben. Die unterschlagene Summe soll sich auf etwa 700 Mk. belaufen.

Stettin, 28. Juni. (Sein Abschiedsgesuch) zum 1. Oktober d. Js. hat der „Ostsee-Ztg.“ zufolge Bürgermeister Giesebrecht vorgestern beim Magistrat eingereicht. Herr Giesebrecht wurde am 6. August 1828 als zweiter Sohn des auch als Dichter hochgeschätzten derzeitigen Professors am hiesigen Marienstifts-Gymnasium Ludwig Giesebrecht geboren, steht also nahe vor dem vollendeten 72. Lebensjahre. Er hat von dem Augenblick an, wo er in das praktische Leben eintrat, seine Arbeitskraft ununterbrochen in den Dienst seiner Vaterstadt gestellt.

Greifswald, 25. Juni. (Die Bismarcksäule) ist durch einen Fackelzug der Studenten eingeweiht worden. Am Epistelberge hatte sich nicht nur aus Greifswald, sondern auch aus der Umgegend eine große Menschenmenge eingefunden. Als die Spitze des Fackelzuges nahte, wurde das Feuer auf der Bismarcksäule angezündet. Ein Student hielt die Festrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Darauf fand ein Kommers im Konzerthause statt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 1. Juli 1742, vor 158 Jahren, wurde der Physiker und geistreiche Satiriker Georg Christoph Lichtenberg zu Oberamstedt bei Darmstadt geboren. Von 1775 an war er Professor in Göttingen. Bekannt sind die von ihm gefundenen Lichtenberg'schen Figuren, die der Staub auf einer von dem elektrischen Funken getroffenen Harzplatte bildet und die verschieden für positive und negative Elektrizität sind. Er starb am 24. Februar 1799.

Am 2. Juli 1724, vor 176 Jahren, wurde zu Quedlinburg der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock geboren, berühmt durch sein episches Gedicht Messias, an dem er von 1745 bis 1773 arbeitete. Er befreite die deutsche Dichtkunst von der Alleinherrschaft des Alexandriners, dem er den Hexameter entgegensetzte, und sah in der Poesie einen göttlichen Beruf, der den ganzen Menschen ausfüllt. Klopstock starb am 14. März 1803.

Thorn, 30. Juni 1900.

— (Ordensverleihungen.) Aus Anlaß ihres Uebertritts in den Ruhestand sind verliehen worden: dem Eisenbahnsekretär Rechnungsrath Rosenfeld in Danzig der Rothe Adlerorden 4. Kl., dem Stationsassistenten Häsner in Jablonowo der Kronenorden 4. Kl., dem Zugführer Grunow in Danzig, dem Weichensteller Teßmer in Neufahrwasser das Allgemeine Ehrenzeichen.

— (Personalien.) Der Rechtsanwalt Dr. Grohmann in Carthaus ist in die Liste der bei dem Amtsgericht daselbst zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden.

Dem Marine-Ober-Baurath und Hafenbau-Direktor Bieske bei der kaiserlichen Werft zu Danzig ist der Charakter als Geheimer Marine-Baurath verliehen worden.

Der königliche Wasserbauinspektor Richter ist von Danzig nach Lüneburg versetzt worden.

Dem Amtsgerichtssekretär Wagner in Elbing ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Kanzleirath verliehen.

— (Die diesjährige Herbstprüfung) derjenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste erwerben wollen, wird in Marienwerder gegen Ende September an noch näher zu bestimmenden Tagen abgehalten werden. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung müssen bis spätestens den 1. August d. Js. bei der dortigen Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige eingehen.

— (Militärische Erntearbeiter.) Den Truppentheilen ist auf höhere Weisung hin auch in diesem Jahre wieder gestattet worden, im Hinblick auf den Mangel an Landarbeitern während der Erntezeit Soldaten zu den Landwirthen abzukommandiren. Es dürfen jedoch nur solche Leute kommandirt werden, die im Exerzieren und Felddienst, vornehmlich aber im Schießdienst genügend ausgebildet sind und bei denen nicht die Gefahr vorliegt, daß sie durch das vierzehntägige bis dreiwöchige Kommando an den erlangten Dienstfertigkeiten Einbuße erleiden. Gute Führung ist indessen die Grundbedingung für einen Ernteurlaub.

— (Feldartillerie-Haubitzen.) Im Oktober d. Js. wird jedes Armeekorps mit einer Haubitz-Abtheilung ausgerüstet sein. Die Haubitze ist etwas schwerer als das Feldgeschütz und hat ein Kaliber von etwa 10 Centimetern. Sie sieht einem kleinen Mörser der Fußartillerie sehr ähnlich.

— (Inbezug auf den Nachweis der Befähigung zur Leitung einer höheren Mädchenschule) hat der Kultusminister bestimmt: Weibliche Personen, welche die Schulvorsteherinnenprüfung vor dem 1. Januar 1895, dem Tage des Inkrafttretens der Ordnung der wissenschaftlichen Prüfung der Lehrerinnen vom 31. Mai 1894, abgelegt haben und die Leitung einer höheren Mächenschule übernehmen wollen, sind von der Ablegung der wissenschaftlichen Prüfung der Lehrerinnen allgemein befreit. Weibliche Personen, welche die Schulvorsteherinnenprüfung nach dem vorbezeichneten Zeitpunkte abgelegt haben und die Leitung einer vollentwickelten höheren Mädchenschule, d. h. einer höheren Mädchenschule mit wenigstens sieben aufsteigenden Klassen und neun Jahreskursen, sowie mit verbindlichem Unterricht in zwei fremden Sprachen übernehmen wollen, haben auch den Nachweis des Bestehens der wissenschaftlichen Prüfung der Lehrerinnen zu führen. Wenn Personen der letzterwähnten Art die Leitung einer nicht vollentwickelten höheren Mädchenschule übernehmen wollen, so ist von ihnen der Nachweis der erfolgreichen Ablegung der wissenschaftlichen Prüfung der Lehrerinnen nicht zu fordern.

— (Verband der deutschen Bahnhofswirthe.) Unter diesem Namen hat sich am 15. Juni d. Js. in Berlin ein Verein konstituirt, der die sämmtlichen deutschen Bahnhofswirthe zu gemeinsamer Wahrung ihrer Standesinteressen an sich ziehen und umfassen will. Wie man uns schreibt, führte Herr Hauer-Dirschau in zündenden Worten die Nothwendigkeit einer solchen Organisation und die überaus wichtigen Ziele, die eine solche zu verfolgen hat, den Erschienenen vor Augen und fand hierbei die freudigste Zustimmung. Denn thatsächlich hegten die interessirten Kreise schon seit langen Jahren diesen Wunsch, stand doch bisher niemand isolirter da als der Bahnhofswirth. Die Statuten wurden einstimmig angenommen, und man schritt sodann zur Vorstandswahl. Aus dieser ging als erster Vorsitzender Herr W. Hauer-Dirschau hervor, zweiter Vorsitzender wurde Herr L. Miethke-Lauban, Kassirer Herr Johs. Seeberg-Neustrelitz, Schriftführer Herr Redakteur Robert Baeprer-Hamburg, Beisitzer die Herren K. Hahulla-Schwiebus, W. Werner-Coelleda, A. Kahl-Angermünde. Zum Verbandsorgan bestimmte man die Fachzeitschrift „Küche und Keller“ in Anerkennung ihrer Verdienste um das Zustandekommen des Verbandes. Beitrittserklärungen und sonstige Zuschriften sind an Herrn Redakteur Robert Baeprer-Hamburg (Alter Steinweg 24) zu richten.

— (Der Ursprung der Rose.) Jede Blume hat ihre Geschichte, und da, wo wirkliche Thatsachen fehlen, spinnen Sage und Märchen ihre Netze und umhüllen auch den Ursprung der Rose mit poetischem Zauber. Amor, dem Göttersohne, verdankt die weiße Rose ihr Dasein. Er saß beim Göttermahle, netzte die Lippen mit Nektar, wobei er einige Tropfen des herrlichen Trankes verschüttete. Auf des Gottes Geheiß sproßten sofort weiße Rosen daraus hervor. Aphrodite aber ist die Schöpferin der rothen Rosen. Ihr Liebling Adonis verfolgte auf der Jagd einen Eber und schleuderte den Speer nach ihm. Der Wurf verfehlte sein Ziel, und das gereizte Thier fiel wuthschnaubend den Jüngling an und brachte ihm arge Wunden bei. Mit Sehnsucht harrt Aphrodite der Rückkehr des Geliebten. Sie ahnt Unglück und macht sich auf, den Jagenden zu suchen. In ihrer Herzensangst achtet sie nicht des Weges, dringt durch das Gebüsch von Hagerosen, deren Dornen die zarten Hände der Göttin verletzten. Der Liebesgöttin Blut rinnt zur Erde, und aus jedem Tropfen entsteht eine prächtige Rose. Entzückt über das Wunder beugt Aphrodite sich herab zu ihren Geschöpfen und drückt auf jede einen Kuß. Der Hauch aus der Göttin Munde verlieh der Rose ihren wundervollen Duft. Allerliebst berichtet eine persische Legende vom Ursprung der Rose. Die Lotosblume war Königin. Aber nur mangelhaft erfüllte sie ihre Herrscherpflichten. Da traten die Abgeordneten sämmtlicher Blumen vor den Schöpfer und baten um eine neue Regentin. Der Herr willfahrete ihren Wünschen und ließ die weiße Rose entstehen. Bewundernd schauten alle zu ihrer neuen Herrscherin empor, und die Nachtigall verliebte sich so in ihre Reize, daß sie herabgeflogen kam und die weiße Rose an ihr zitterndes Herz drückte. Diese aber rächte sich in ihrem Stolze für die ihr angethane Schmach und bohrte ihre Dornen in das Fleisch des liederreichen Vogels. Der Blutstrom, welcher sich daraus ergoß, färbte die weiße Rose roth, und fortan erblühten neben den weißen die rothen Rosen.

— (Pocken.) In den russischen Grenzkreisen Konin, Kolo, Sieroaz und Wielun, namentlich aber in der Stadt Konin, herrschen die schwarzen Pocken in besorgnißerregendem Umfange. Die Minister des Inneren und für Medizinalangeheiten weisen auf die Nothwendigkeit hin, die für die Beschäftigung russisch-polnischer Sommerarbeiter erlassenen gesundheitspolizeilichen Bestimmungen ganz besonders streng bei der Annahme russischer Arbeiter aus den genannten Grenzkreisen zu beachten.

— (Die Einfuhr von Gänsen aus Rußland) ist im Gange. Allwöchentlich treffen Transporte von mehreren Hundert Stück in Eydtkuhnen, Thorn und Wreschen ein, die dann nach Berlin weiterbefördert werden. Die Thiere, die von den Händlern mit 2,20 bis 2,35 Mark verkauft werden, sind bereits ziemlich ausgewachsen.

— (Grundstücksverkauf.) Herr Kaufmann Hugo Hesse hierselbst hat das Grundstück Culmerstraße Nr. 7, dem Herrn Kaufmann Blum gehörig, für den Preis von 120000 Mk. käuflich erworben.

— (Erledigte Stellen.) Bürgermeister in Koblenz. Gehalt 10000 Mk. Bewerbungen bis 1. Juli an den Geh. Justizrath Fischer dortselbst. — Erster Bürgermeister in Eisenach. Gehalt 9000 Mk. Bewerbungen bis 30. Juni an den Vorstand der Residenzstadt Eisenach. — Rathsassessor bei dem Stadtrath in Oelsnitz i. V. Gehalt 3000 Mk. Bewerbungen an den Stadtrath daselbst. — Gemeindevorstand in Königl.-Neudorf bei Oppeln baldigst. Gehalt 2400 Mk. Bewerbungen an den Fabrikdirektor Hoffmann in Oppeln. — Stadtsekretär in Crossen a. O. baldigst. Gehalt 1600 Mk., steigend bis 2400 Mk. Bewerbungen bis 10. Juli an den Magistrat daselbst.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Dirschau, Magistrat, Vollziehungsbeamter und Hilfs-Polizeisergeant, das Jahresgehalt beträgt 900 Mk. und steigt in Zwischenräumen von 4 Jahren 3mal um je 75 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1200 Mk., außerdem wird ein Kleidergeld von 90 Mk. jährlich und nach Ablauf der Probedienstzeit ein Wohnungsgeldzuschuß von 108 Mk. jährlich gewährt. Marienburg, Magistrat, Polizeisekretär, 1500 Mk. bis 2100 Mk. Thorn, Magistrat, Schuldiener bei der neuerbauten Knabenmittelschule, 900 Mk. Gehalt jährlich nebst freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung, die Wohnung besteht aus einer einfenstrigen und zwei zweifenstrigen Stuben, sowie einer Küche. Zanow, Magistrat, Schuldiener, 150 Mk. jährlich baar und freie Wohnung und Feuerung.

Der Juli.

(Nachdruck verboten.)

Der Juli, der seinen Namen von Julius Cäsar erhielt, während Karl der Große ihn „Heumond“ nannte, hat nun die zweite Hälfte des Jahres eröffnet und bringt uns den Höhepunkt des Sommers. Wohin das Auge blickt, wird es entzückt durch die Farbenpracht der Blumen in Gärten, auf Wiesen und Feldern. In der Thierwelt ist gleichfalls das Leben auf dem Gipfelpunkte. Die Vögel haben jetzt Junge im Neste, viele bereits schon zum zweiten oder dritten Male; andere Vogelarten, deren Brut schon flügge ist, streichen familienweise umher, wie der Hänfling, die Seeschwalbe, Wildente u. s. w., oder sie sammeln sich in Schaaren und fallen, wie Sperlinge, Stare und Krähen, in die Felder.

Gleiche Lebendigkeit regt sich in dem unermeßlichen Reiche der Insekten, welche, wie die Blumen, uns durch den Anblick der seltensten Farben erfreuen. Wie der Kirschbaum mit seinen reifen Früchten die Vogelwelt anlockt, so ist die blühende Linde der Versammlungsort der Bienen, Hummeln und Fliegen, die sich mit Gesumme und Gebrumme in den duftenden Zweigen tummeln.

Der Juli bringt für viele eine schöne Zeit; außer den Schulferien auch die meisten Turner-, Sänger- und Schützenfeste. Aber neben diesen giebt es allerorten noch andere Feste, die auf alten Ueberlieferungen beruhen, sich an sagenhafte und weltgeschichtliche Ereignisse oder an kirchliche Sitten anknüpfen. Mariä Heimsuchung (am 2. Juli) wird in katholischen Ländern mit feierlichen Prozessionen begangen, hauptsächlich aber sind es der St. Jakobstag (25. Juli) und der St. Annentag, die vom Volke festlich gefeiert werden. Meist sind Erntedankfeste auf diesen Tag gelegt. Zu Jakobi ziehen in Schwaben die Mägde um, an der Eger ist der Festtag für die Hirten und auf den Almen für die Sennerinnen, deren Hütte zum ersten Male von den jungen sonntäglich geputzten Burschen offiziell besucht wird. Ein Hauptfesttag ist der Annentag für die Bergleute, da die heilige Anna für die Beschützerin der Edelmetalle im Erdenschoße gilt.

Auch Kirchen- und Rosenfeste werden hier und da in deutschen Landen im Juli gefeiert. Die Rosenfeste sind am meisten in Frankreich eingebürgert. Das tugendhafte Mädchen erhält einen Rosenkranz. Das Gelingen all' dieser Feste hängt zum großen Theile vom Wetter ab, und dafür sind, nach altem Volksglauben, hauptsächlich drei Tage maßgebend. Wenn es am Margarethentage regnet, so hört es sobald nicht wieder auf; ebenso heißt es: Regen an unserer Lieben Frauen wird vierzig Tage niederthauen. Doch wird der Regen an diesem Tage sehr geschätzt; denn nach alter Erfahrung glaubt man: Wenn's zu Mariä Heimsuchung regnet, so regnet es lauter Flachs, und wenn man ihn auf Stein gebaut hätte. Im übrigen schätzt der Landmann mehr die Sonne als den Regen in diesem Monat nach dem Sprichwort: Die Julisonne arbeitet für zwei.

Aus Paris.

Industrieller Ausstellungsbrief.
Von Ingenieur A. J. Holtz.

(Nachdruck verboten.)

Wohl selten ist jemals der Erfindungs- und Schöpfungskraft des menschlichen Geistes ein größeres Denkmal gesetzt worden, als diesmal in der ausgedehnten industriellen Abtheilung der Pariser Weltausstellung. Alle die einzelnen Maschinen und die maschinellen Erzeugnisse der Reihe nach und möglichst eingehend zu besprechen, würde dicke Foliobände beanspruchen und ließe sich nimmermehr auf den knappen Raum weniger und kurz bemessener technischer Ausstellungsbriefe einengen. Deshalb sei an dieser Stelle nur das Charakteristischste und für den Fortschritt der Technik Bedeutungsvollste herausgegriffen, um an derartigen Stichproben den Werth und die umfassende Größe des Ganzen messen und mit der gebührenden Hochachtung würdigen zu können.

Zur allgemeinen Orientirung seien an dieser Stelle noch folgende Angaben gemacht: direkt vom Pont Alexander III. führt die Esplanade des Invalides in die Ausstellung der Bekleidungs-, Möbel- und Dekorationsstoffe. In der großen Halle auf dem Champ de Mars sind die chemische Industrie, das Berg- und Hüttenwesen, die Textilindustrie, der Maschinenbau, das Transportwesen, der landwirthschaftliche Maschinenbau, die Elektrotechnik und Nahrungsmittelchemie untergebracht. Um den Eiffelthurm herum gruppiren sich die Paläste für optische Erzeugnisse, Automobilen, Post- und Telegraphenwesen, Gaserzeugung. Am linken Seineufer, westlich vom Pont d' Jéna gelegen, liegt die Abtheilung für Feld-, Wald- und Forstwirthschaft, während die Schiffbauhalle östlich von der genannten Brücke gelegen ist. Der Gartenbau hingegen hat eine Stätte im Vorort Vincennes und das Sportwesen in St. Mandé, zwei Dependancen der großen Ausstellung, im Südosten der Stadt gefunden. Durch alle diese Hallen, Pavillons und Paläste wird der fleißige und gewissenhafte Ausstellungsbesucher wandern müssen, um sich einen

Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Weltindustrie verschaffen zu können.

Doch nun zu der Sache selbst und zu den einzelnen Wunderwerken der modernen Technik!

Wir wenden zuerst unsere Schritte in die land- und forstwirthschaftliche Abtheilung, mit welcher auch zugleich eine Unterabtheilung für Haus- und Küchenwesen verbunden ist. Gleich beim Eingang in diesen mit sauberer Plattentäfelung ausgelegten Raum fesselt unseren Blick der für Gas und Elektrizität eingerichtete Kochofen. Die Einfassung dieses Riesenherdes ist in blitzblankem Nickel gehalten, der Unterbau, sowie die eigentliche Kochplatte bestehen aus Gußeisen. Kochlöcher und Ringe, wie sie sich an den deutschen Herden befinden, sieht man nirgends, dagegen ist die heizbare Herdplatte in eine konische, etwa fünf Zentimeter tiefgehende Grube umgestaltet, die in regelmäßigen Abständen, siebartig durchlöcherte Kreisflächen zeigt, unterhalb welcher die elektrischen Drähte schneckenartig verlaufen. Ueber dieser schneckenartig gewundenen Drahtlegung läuft dann noch ein schneckenartig gewundenes Gasrohr, das in Abständen von fünf Millimetern die Oeffnungen für die bekannten kleinen Gasflämmchen aufweist. Das bemerkenswerthe und für den Kochprozeß Bedeutungsvolle an diesem Herde ist die Gleichmäßigkeit der Hitze, die durch einfache Regulirung des Gashahnes oder des Stromhebels von jedermann gehandhabt werden kann. Während nämlich für das raschere Kochen die einzelnen Töpfe auf die siebartig durchbrochenen Stellen der Kochplatte zu setzen sind, kann ein allmählicherer und langsamer Kochprozeß dadurch hervorgerufen werden, daß man die massiven und nicht direkt geheizten Herdstellen benutzt. Auf diese Art und Weise können mehr als 20 Gerichte zu gleicher Zeit gargekocht werden und es bedarf nur der Umsichtigkeit eines gewandten Koches, um alles in der richtigen Weise zu reguliren. Selbstverständlich eignet sich ein derartiger Riesenherd nicht für eine gewöhnliche Haushaltung, sondern dürfte vielmehr in Hotels und großen Restaurationen, die einer schnellen Zubereitung zahlreicher Speisen bedürfen, brauchbar und an seinem Platze sein.

Von den Automobilen bis zum Transportwesen, dessen Palast eingangs erwähnt ist, ist nur ein kleiner Schritt. Neben der Schifffahrt verstehen wir heutzutage unter dem Transportwesen hauptsächlich die elektrischen Bahnen und den Dampfmaschinenbetrieb, worunter das Eisenbahnwesen selbstverständlich die erste Stelle einnimmt. Auch bei uns in Deutschland finden ja fast täglich Verbesserungen im Lokomotivenbau statt. Während bei uns die schnellste Lokomotive der Linie Berlin-Hamburg nicht mehr als ca. 90 Kilometer in der Stunde zurücklegt, und die größte Leistungsfähigkeit der amerikanischen Maschinen auf 110 km pro Stunde veranschlagt ist, ist im Pavillon der Abtheilung für Transportwesen eine Lokomotive der Nordbahngesellschaft, und zwar der Linie Calais-Paris, ausgestellt, die diese nicht unbeträchtliche Strecke in kaum drei Stunden, d. h. etwa 123 km in der Stunde zurücklegt. Der Bau einer derartigen Maschine, die auf vier Achsen ruht, ist verhältnißmäßig recht leicht gehalten; die Excenter bewegen sich in gußeisernen Schienen und eine besondere Vorrichtung im Gegensatz zu den sonst üblichen Maschinen ist nur in der Kontredampf- und Bremsvorrichtung getroffen, die einen Stillstand des Zuges auf eine Entfernung von vierhundert Metern hin ermöglichen. Auch diese wesentliche Verbesserung des Lokomotivenbaues, der auf der hiesigen Weltausstellung zu sehen, wird sich natürlich die gesammte Eisenbahnindustrie des In- und Auslandes zu Nutzen ziehen und ihre Vortheile daraus schlagen.

In demselben Ausstellungsraum am Champ de Mars, wo sich diese Ausstellung für Transportmittel befindet, ist auch, wie bereits mitgetheilt, die Ausstellung für Nahrungsmittelchemie. Die Errungenschaften der Naturwissenschaften in den letzten Jahren auf diesem Gebiet haben ja schon viel reden von sich machen; alle diese Errungenschaften kann man aber auf der diesjährigen Ausstellung dicht bei einander vereinigt sehen. Besonderes Interesse erregen in dieser Abtheilung die vielfache Verwerthung und Umgestaltung der Eiweißkörper zu den allerverschiedensten Produkten, die die Erzeugnisse der Natur ersetzen sollen. Suppentafeln, Fleischpräparate und Gemüsekonserven in Plattenfaçon sind bekannt genug, als daß sie hier eingehend erörtert werden müßten. Von besonderem Interesse dürfte hier die kaum glaubliche Kompression ganzer Geflügeltheile und Bratenstücke zu pillenartigen Konserven sein; diese Fleischtheile sind durch einen chemischen Prozeß ihres gänzlichen Wassergehaltes beraubt worden, so daß nichts weiter als die bloßen Muskelfasern, verbunden durch die gleichfalls komprimirten Fettbestandtheile, übrig geblieben sind. Der Fleischgehalt von der Brust eines großen fetten Huhnes ist z. B. auf diese Art in 4--6 Pillen komprimirt worden, die die Größe von etwa einem halben Taubenei besitzen. Ein Hammelkottelet mittlerer Größe giebt etwa einen Würfel von 3 cm im Kubik, ebenso gestaltet es sich beim Kalbfleisch, Rindfleisch, bei den Fischkonserven u. s. w. Wenn die chemische Wissenschaft mit der Technik im Verein in dieser Weise weiter fortschreitet, so dürften bald unsere Nahrungsmittelmärkte gänzlich verschwinden und große chemische Fabriken an ihrer Stelle erstehen. Doch damit wirds wohl hoffentlich noch recht lange Weile bis zur endgiltigen Ausführung haben! —

Das wäre so ein erster flüchtiger Gang durch die technischen Sehenswürdigkeiten der Pariser Weltausstellung. Wunderwerk reiht sich in diesen kolossalen von Gußeisen konstruirten Hallen förmlich an Wunderwerk und der Menschengeist wird nicht müde, das zu bewundern, was Menschengeist erdacht, geschaffen und hier ausgestellt hat. Auch hier kann man wieder treffend das gewaltige Wort anwenden, das unser Altmeister Goethe seinen Faust kurz vor dessen Tode sprechen läßt und das da lautet:

Daß sich ein großes Werk vollende,
Genügt ein Geist für tausend Hände!

Doch wir müssen weiter! Wir wenden uns dem modernen Thurmbau zu Babel, dem Eiffelthurm, zu und werfen hier einen Blick in die Halle für Automobilfahrzeuge, die bekanntlich in den letzten Jahren einen immer größeren Aufschwung genommen haben und eine wachsende Konkurrenz für unsere Zugthiere, die Pferde, geworden sind, die in absehbarer Zeit wohl nur noch zu Ernährungszwecken gezüchtet werden dürften.

Die hier ausgestellten Automobile zeigen die mannigfaltigsten Gestalten, vom großen Lastwagen bis herab zum elegant gebauten Miniaturbicycle. Elektrizität, Gas und Benzin scheinen jedoch entschieden ihren früheren Werth und ihre hohe Bedeutung als Motorkraft eingebüßt zu haben; von diesen drei Bewegungskräften hat sich die komprimirte Luft als treibende Kraft einen Platz ersten Ranges erobert, wenn auch die mit diesem Betrieb zusammenhängende Gefährlichkeit noch um ein ganz Bedeutendes gegen früher gesteigert ist. Der Bau der Automobile, die sich bisher gewöhnlich durch ein plumpes und schwerfälliges Aeußeres auszeichneten, scheint eine dem Auge mehr zusagende, und den Ansprüchen der Aesthetik mehr genügende Gestalt anzunehmen, die sich namentlich an den zweisitzigen Luxusautomobilen bewundern läßt. So sieht man u. a. ganz allerliebste, leicht, wohlgefällig und graziös gebaute Dreiradautomobilen, meist belgische Fabrikate, die, im Landauerstil gehalten, den Vorzug einer überaus leicht zu handhabenden Lenkung besitzen. Diese Wägelchen, etwa zwei Meter lang und etwas über einen Meter breit, finden immer mehr Verbreitung im großen Publikum, und dies mit Recht, da sich ein derartiges Automobil schon für 1000—1400 Frks. erwerben läßt. Bedeutend plumper und an die vorsintfluthlichen Dickhäuter erinnernd sind diejenigen Automobile, die für Beförderung von Lasten bestimmt sind und deshalb auch hauptsächlich auf ihre Belastungs- und Tragfähigkeit hin gebaut sind. Von der Verwendung der Automobile schließlich zu Kriegszwecken in einem anderen Brief!

Mannigfaltiges.

(Von den militärischen Eigenschaften der Chinesen.) Einem im Oktober 1896 geschriebenen Briefe eines von Thorn nach China als Militär-Instrukteur gegangenen Offiziers entnehmen wir die folgenden auf die militärischen Eigenschaften der Chinesen ein bezeichnendes Schlaglicht werfenden Stellen, die auch heute wohl noch in der Hauptsache zutreffen: „Das Spaßhafteste sind hier jedenfalls die Soldaten. Wie das chinesische Volk überhaupt mit seinem Geiste auf dem für die damalige Zeit — in der von den Deutschen noch gar keine Rede war — hohen Standpunkte von vor 2000 Jahren stehen geblieben ist, so werden auch die Soldaten noch immer nach den Grundsätzen ausgebildet, die damals von einem berühmten General niedergeschrieben sind. Sie sind in Korporalschaften von acht Mann eingetheilt. Jede Korporalschaft hat eine riesige Fahne, viel größer als unsere Bataillonsfahnen. Die Leute sind mit 4 Meter langen Lanzen, mit Hellebarden, wie sie früher die Nachtwächter in Thorn hatten, und mit Schwertern ausgerüstet, gegen die der längste Kürassierdegen ein wahres Kind ist. Beim Exerzieren versammeln sich die Mannschaften der Korporalschaft dicht um ihre Fahne. Unter großem Geheul und Geklapper auf Tam-Tams und Pauken finden dann die Uebungen statt. Zuerst springen die Lanzenträger mit eleganten Balletttänzersätzen einige Schritte vor und stechen einen angenommenen Feind nieder. In derselben Art kehren sie zur Fahne zurück. Dann führen die Hellebardenmänner und endlich die Schwertträger denselben Hokuspokus aus, worauf unter erneutem Geheul und Fahnenschwenken der Feind als geschlagen angesehen und die Uebung beendigt wird. Das geht so Tag für Tag seit langen Jahrhunderten ohne Abwechselung und ohne Verbesserung. Daß die Japaner mit ihren nach preußischer Methode und von preußischen Offizieren ausgebildeten Soldaten im Kriege gegen China ein leichtes Spiel haben mußten, ist klar. Die Chinesen selbst sehen das aber noch lange nicht ein. Sie sind von ihrer Klugheit so überzeugt, daß sie meinen, die dummen Japaner hätten nur darum gesiegt, weil sie bessere Waffen gehabt hätten. Deshalb kaufen die Chinesen neue Gewehre und neue Geschütze in Europa, geben sie aber nicht ihren Leuten in die Hände, sondern stapeln sie in Magazinen auf, wo sie, ohne Obhut, schnell verrotten. Außerdem versteht sie auf diese Art natürlich keine Menschenseele im Kriegsfalle zu gebrauchen. Ich glaube, daß ich mit der 9. Kompagnie (Der Brief ist an eine militärische Persönlichkeit in dem früheren Regiment des Briefschreibers gerichtet. Die Schriftl.) ganz China erobern könnte, wenn sich nicht die anderen europäischen Mächte hineinmischten. (Der Boxeraufstand macht allerdings den Mächten mehr zu schaffen, immerhin werden große Massen von einem verhältnißmäßig kleinen Truppenaufgebot in Schach gehalten. Die Schriftl.) Der Chinese ist körperlich sehr gewandt, sieht wie ein Luchs und hat eine genügende Portion von Ruhe, schon mehr Dickfälligkeit. Dementsprechend lernt er sehr leicht und vortrefflich schießen. In dem Briefe heißt es schließlich, je weiter man in der Welt herumkomme, desto mehr befestige sich bei jedem vernünftigen Menschen die Ueberzeugung, daß Deutschland die Gegend auf der Erde ist, wo es sich am besten lebt, und daß in Deutschland wieder der Soldat, der seine Pflicht thut, es am besten hat.

(Unter dem Titel „Das Kriegsrecht eines englischen Generals"), „Lord Kitcheners Blutbad bei Chartum", liegt ein Bericht über die Niedermetzelungen von über 25 000 Verwundeten und Gefangenen auf Befehl des Lords Kitchener vor, wie er nach der Schlacht von Omdurman im „Echo" zu London und in der „Nation" zu Dublin erschien, als über die Bewilligung eines Geldgeschenks an Kitchener im Unterhause verhandelt wurde. Die Schilderung bekommt dadurch eine besondere Beweiskraft, daß sie auf dem Zeugnisse eines englischen Augenzeugen beruht, des Korrespondenten des englisch-indischen „Pioneer" in Allahabad, eines der offiziellen Organe der indischen Regierung. Gegen diese Darstellung ist niemals der Vorwurf der Ungenauigkeit erhoben worden. Durch unangreifbare Beweise kann man sich daher allenthalben überzeugen von den barbarischen Gewohnheiten englischer Generale, die jetzt in Südafrika sind.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 29. Juni 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766 Gr. 157 Mk., inländ. bunt 724—761 Gr. 148—153 Mk., inländ. roth 766 Gr. 157 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 734 Gr. 143—144 Mk., transito grobkörnig 714 bis 745 Gr. 104½—106 Mk., transito feinkörnig 723—747 Gr. 100—101 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. transito 91—103 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,05—4,25 Mk., Roggen- 4,75—4,90 Mk.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 1. Juli 1900. (3. n. Trinitatis.)

Konfirmandensaal Bäckerstr. 20: Nachm. 2 Uhr Gottesdienst für Taubstumme: Herr Pfarrer Jacobi.

Montag den 2. Juli 1900.

Baptisten-Kirche Heppnerstr.: Abends 8 Uhr Gottesdienst. Prediger Liebig-Inowrazlaw.

Dienstag den 3. Juli 1900.

Gemeinde Ottlotschin: Nachm. 3 Uhr Missionsfest in Holl. Grabia. Festpredigt: Missionar Jonas-Transvaal. Nachfeier abends 6 Uhr in den Anlagen auf Bahnhof Ottlotschin.

Kreis-Synodal-Missionsfest

am Sonntag den 1. Juli:

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche zu Leibitsch. Die Missionspredigt hält Herr Missionar Jonas aus Transvaal.

Nachmittags 4 Uhr: Nachfeier im sogenannten „Kessel" in Wiesenthal bei Gramtschen. Ansprachen haben zugesagt die Herren Missionar Jonas, Pfarrer Endemann aus Podgorz, Hittmann aus Lulkau u. a. Bei ungünstigem Wetter findet die Nachfeier um 4 Uhr in der Kirche zu Gramtschen statt.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern 2c. für das 1. Vierteljahr des Steuerjahres 1900 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 7. Juli 1900

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Thorn den 25. Juni 1900.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Totalansicht von Thorn.

Die so beliebt gewordene Totalansicht von Thorn habe ich nunmehr als

Postklappkarte

in 8 Farben angefertigt, und empfehle solche der Benutzung des geehrten Publikums.

Otto Feyerabend, Breitestr. 18.

Warnung

vor dem Ankauf und Verkauf von eisernen Sprengstücken u. Metallen von Geschossen. Laut Vereinbarung mit der Königl. Schießplatzverwaltung in Thorn gehört uns sämmtliche verschossene Munition daselbst. Daher muß das gefundene Material, Eisen und Metalle, nur unserem Verwalter, Herrn **Richard Matzdorf**, abgeliefert werden.

Zuwiderhandlungen werden als Hehlerei oder Diebstahl von uns strengstens verfolgt.

Cohn & Borchardt,
Berlin, Mühlenstr. 14, Platz 14.

Krankheitshalber

sind in der Nähe von Marienburg, Post und Bahnstation

Bäckerei

nebst Kolonialwaaren-, Holz- u. Kohlenhandlung (Gebäudegrundst.),

Mühlengrundstück,

Holländer, 3 Gänge nebst Wirthschaftsgebäude u. ca. 8 Morg. Rübenboden,

Einwohnerhaus

mit ca. 4 Morgen Land, zusammen oder getheilt zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt

Otto Arndt,
Neustädtischer Markt 17.

Zur Saat:

Möhren,
Runkeln,
Luzerne,
Rothklee,
Weissklee,
Schwedischklee,
Gelbklee,
Thimothee,
Seradella,
Reygräser,
Virginia-Mais,
sowie
beste Gräsermischungen
Gemüse-
und Blumensämereien
empfiehlt
Samen-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
Preislisten gratis.

Giftfreie Rattenkuchen **„Delicia"** von Apoth. Freiberg, Delitzsch, sind das sicherste Radikalmittel zur Vertilgung der Ratten und Mäuse. Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädl. Dreimal prämiirt. Dose 50 Pfg. u. 1 Mk. in der Königl. privil. Rathsapotheke und bei **Anton Koczwara, Thorn.**

Atelier für Polstermöbel und Zimmer-Dekorationen

Hugo Krüger,
Thorn, Coppernikusstr. 21.

Lager
von Polster- u. Kastenmöbel, Portieren u. Gardinenstangen
sowie sämmtliche
Dekorations-Artikel,
der Neuzeit entsprechend, werden bei billigster Preisberechnung
angefertigt.

Kalk, Zement, Dachpappe, Steinkohlentheer
empfiehlt billigst
Alexander Rittweger.

Styria-Fahrräder

sind in **jeder Preislage** stets vorräthig!

Nicht nur das **eleganteste** und **theuerste**, sondern auch das **einfachste** und **billigste**

Styria-Rad

zeichnet sich durch **vorzügliche Konstruktion, soliden Bau** und **leichten Lauf** aus.

„STYRIA"-FAHRRAD-WERKE
Joh. Puch & Comp., Graz.
Vertreter:
Franz Zährer, Thorn.

Brennabor

-Räder haben einen
verblüffend leichten Lauf

weil die Konusse und Lagerschalen mit mathematischer Genauigkeit gearbeitet sind.



Alle Theile sind von Gussstahl, glashart und im Gebrauch unverwüstlich.



Alleinige Fabrikanten **Gebr. Reichstein,** Brandenburg a/H.

Pariser Welt-Ausstellung 1900
Paris-Vincennes, Klasse 30.
Vertreter in Thorn:
Oscar Klammer.

Herren-Anzüge

nach Maaß, von 24 Mark an, bei Stofflieferung von 10 Mk. an, fertigt sauber und gutsitzend
F. Stahnke,
Schneidermeister,
jetzt Araberstraße 5.

Guten, kräftigen
Mittagstisch
in und außer dem Hause, zu soliden Preisen, empfiehlt
S. Cylkowski,
Hôtel Museum.

THORN, Hängematten, Schläuche, Fischnetze, Bindfaden, Taue, Gurte, Leinen, Sackband, Stricke empfiehlt billigst
Bernhard Leiser's Seilerei. Heiligegeiststrasse.

Theer, Cement, Dachpappen
offerirt **Franz Zährer.**

Strickstrumpffabrik und Anstricken.
H. von Slaska, Windstr. 5, I.

Wohnung,
2. Etage, 3 Zim., für 380 Mk. z. verm. Gerberstraße 18. **M. Thober.**

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,

Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
offeriren zur **Frühjahrsbestellung** zu billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen:

Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe aller Art,
speziell:
Rud. Sack's Schubrad-Drillmaschinen,
Löffel-Drillmaschinen ohne Wechselräder
Patent „Melichar",
Saxonia-Normal-Drillmaschinen von Siedersleben,
Breitsäemaschinen und Kleekarren,
Düngerstreumaschinen
Patent „Pfitzner" und Patent „Kuxmann",
Rud. Sack's Tiefkultur- und Universal-Pflüge,
Normal-Pflüge Patent „Ventzki",
Champion-Feder-Cultivatoren,
Grubber, Eggen u. Walzen aller Art.
Neueste Rübenwalzen mit Croscillringen,
Kartoffelpflanz-Lochmaschine,
Jäte- und Häufelpflüge,
Rüben-Hackmaschinen
etc. etc.
Prospekte und Preislisten frei!

---

10 Millionen Mark baar

betragen die Gesammtgewinne der staatlich garantirten

Großen Geld-Lotterie.

Hauptgewinne:
Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 70 000, 60 000 u. s. w.

Jedes zweite Los gewinnt.

Erste Ziehung am 16. und 17. Juli 1900.

Original-Lose inkl. deutscher Reichsstempel für Mk. 22.—, Mk. 11.—, Mk. 5.50, Mk. 2.75.

Prospekte, aus welchen alles nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im voraus gratis.

M. Wohlgemuth, Braunschweig.



Das solideste Fahrrad ist

„Wanderer".

Verkaufsstelle: **Walter Brust, Thorn.**

Heile sicher unter Garantie mit meinem Pflanzen-Heilverfahren: Lungen-, Magen-, Halsleiden, Rheumatismus, Influenza, Schlaflosigkeit u. s. w. Am liebsten sind mir Kranke, denen **kein Arzt** mehr helfen kann. — Nur **nach vollständiger Heilung** wird ein freiwilliges Honorar beansprucht. Sprechstunden: 10—12 Uhr. Auswärtigen schriftlich. 10 Pf. Rückporto. **Fr. Westphal, Berlin,** Pritzwalkerstr. Nr. 16.

Mein Grundstück

Kl.-Bösendorf, Thorner Niederung, ca. 50 Morgen groß, einschl. 6 Morgen guter Wiesen, sowie guten Gebäuden, volles lebendes und todtes Inventar, vollständige Winter- und Sommeraussaat unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Julius Cohn,
Thorn, Breitestr. 32.

---

1 massives Gebäude

in bestem baulichen Zustande (Mittelwohnungen) ist für 50 000 Mk. bei ca. 15 000 Mk. Anzahlung in Thorn, Bromberger Vorstadt, preiswerth zu verkaufen. Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter **Z. 100** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung einzureichen.

Die Bäckerei Culmer Chaussee 44 ist zu verpachten.

6000 Mark

zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück zum 1. Juli gesucht. Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Ed. Kohnert, Thorn.**

4–5000 Mark

auf 80 Morgen Acker zur 1. Stelle von sofort ev. später zu zediren gesucht. Näheres **Culmerstraße 22,** im Restaurant.

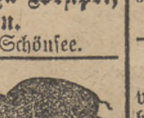


Hellbraune Stute,

6", edelgez., sehr hübsch und flott, absolut straßenfromm, viel Temper., sehr preiswerth zu verkaufen **Thalstraße 24.**



Ein
Reitpferd,
brauner Wallach, ohne Abzeichen, mit schwarzen Beinen, sehr vornehmes Aussehen, 1,74 m groß, eigene Aufzucht, am 8. März 1895 geboren, Trakehner Abstammung, (Fehler nicht bekannt), ist **zu verkaufen** in
Lindhof bei Lipnitza Westpr.,
Kreis Briesen.
Nächste Bahnstation Schönsee.



Meißener Eber
und
Sauferkel,
zur Zucht geeignet, verkäuflich in
Knappstaedt bei Culmsee.

Suche 40 Gartentische und 200 Stühle
zu kaufen.
Haupt, Thorn, Araberstr. 6.

Versende
Schlesische Kirschen
à Pfund 0,25 Mk.
E. Purtzel, Konitz Westpr.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

In unserem Hause, **Bromberger Vorstadt, Ecke der Bromberger und Schulstraße,** Haltestelle der elektrischen Bahn, ist **von sofort** unter günstigen Bedingungen zu vermiethen:

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Zigarren- oder Waaren-Geschäft vorzüglich eignet und in welchem zur Zeit ein Blumengeschäft betrieben wird.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Ein Laden m. angr. Wohnung

ist in meinem Hause Culmerstraße 13 vom 1. Oktober, auf Verlangen auch früher, zu vermiethen.

Ebenfalls ist meine schöne **Ladeneinrichtung** billig zu verkaufen.

J. Lyskowski.

---

1 Wohnung, 1. Etage,

vollständig neu renov., best. aus 3 großen Zimm., Alkoven u. Zub. per 1. 10. cr. und

1 Wohnung, III. Etage,

vollst. neu renov., best. aus Entree, 3 Zimmern und Zubehör, per gleich oder später zu vermiethen.

Eduard Kohnert.

In unserem Hause, **Breitestraße 37, 3. Etage**

Eine Wohnung,

5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn **Justus Wallis** bewohnt, per sofort zu vermiethen.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Erste Etage

von 5 Zimmern, Küche und Zubehör, auch getheilt, zum 1. Oktober zu vermiethen **Gerechtestraße 26,** zu erfragen bei **Peting.**

In meinem Neubau

Brombergerstraße 52 sind noch einige **Wohnungen von 5 bis 6 Zimmern** 2c. vom 1. Oktober zu **vermiethen.** Näheres im Bureau.

Konrad Schwartz.

Herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör, auf Wunsch Pferdestall, Brückenstraße 20 zu vermiethen.

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Parterre-Wohnung
zu verm. **Kraut,** Hundestraße 2

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 151 der „Thorner Presse"

Sonntag den 1. Juli 1900.

Im Parke zu Krasnoje-Selo.

Ein Momentbild aus dem Leben des jetzigen Zarenpaares.

Von Peter Stoilew.

(Nachdruck verboten.)

Das duftet in den dichtbelaubten Gängen, daß man auf Schritt und Tritt den Lenz voll und ganz einzuathmen glaubt.

Und stellenweise rauschen uralte Baumriesen über den einsamen Spaziergängern das Märchenlied von Herrscherglück und Herrscherleid . . . denn ach, diese Schicksalsextreme sind auch den gekrönten Häuptern nicht erspart!

Wie manchen Liebesschwur und Wonnekuß von kaiserlich-russischen Lippen mögen diese herrlichen Bäume belauscht, wie manche Thräne aus dem Menschenauge eines Zaren oder einer Zarisa mag der weiche Kiesboden gesogen haben . . . Lust und Leid auf dem Throne!

Zar Nikolaus und seine liebreizende Gattin weilen gern in diesem Park; oft promeniren sie Arm in Arm durch die halbdüsteren Laubgänge, oft auch lustwandeln sie selbander im Parke dahin.

Hier brauchen sie keine Begleitung, weil sie hier für ihr theures Leben nichts zu fürchten haben. Eisenzäune, verdoppelte Wachen umgeben Schloß und Park.

Es war zu Beginn dieses Frühlings.

Zwei Bonnen mit zwei Kindern nahten sich dem vor dem Schlosse befindenden Rondell, ein Kind sprang leicht dahin, das andere lag in einem prächtigen Wagen.

„Geht ruhig etwas tiefer in den Park hinein, Zoscha, in jenen Laubgang, es wird den Kindern die Luft sehr gut bekommen!"

Eine Dame rief es in den Park hinab aus einem oberen Schloßfenster; es war die Zarisa, die Kleinen waren ihre Kinder.

In demselben Moment öffnete sich das Fenster des Arbeitszimmers des Zaren: „Geht nur in den Park, vielleicht komme ich meinen Lieblingen nach."

Beide hatten die Köpfe aus dem Fenster geneigt, ihre Blicke trafen lächelnd einander, der Zar warf seiner Gattin einen Handkuß zu und zog sich in sein Arbeitszimmer zurück, das Fenster schließend.

Die Bonnen mit den Kindern bogen in den einen Laubgang ein.

Sie mochten etwa fünf Minuten gegangen sein, als sie an einem Baumstamm sitzend eine alte, in Lumpen gehüllte Frau gewahrten, die sich beim Näherkommen der Spaziergänger bekreuzte und laut zu murmeln anfing.

„Heilige Mattka, was macht Ihr denn da im Parke, wie seid Ihr nur hereingekommen?" fragte schreckensbleich die eine der Kinderwärterinnen.

„Wenn Euch die Majestäten hier treffen, ist Euch der Kerker oder Sibirien gewiß," sagte die andere, der man die bessere Herkunft auf den ersten Blick ansah, „wißt Ihr nicht, Weib, daß das Betreten des Parkes sonst niemand gestattet ist, als dem Kaiserpaar und denen, die seine spezielle Erlaubniß haben?"

Die Alte stand mühsam an einer Krücke auf.

„Erlaubniß? Tröstet Euch, die habe ich; hat sie mir Gott gegeben oder hab' ich sie mir selbst genommen, ich weiß es nicht; aber mein Mutterherz hat es mir erlaubt. Schon bald 24 Stunden raste ich hier, meinen Kaiser oder meine Kaiserin zu sprechen, denn wißt, sie wollen meinen einzigen Sohn, der da draußen am Thore mit Wache steht, von Väterchens Heiligthum mit hinausschicken an die ferne Grenze . . . das bräche mein Herz schon vor der Zeit. Er ist mein Einziges und Alles auf dieser Welt, von 14 Kindern allein geblieben, wir theilen Freud' und Leid . . . und wenn er mir genommen würde . . . o heiliger Gott!"

„Wie — heißt — Ihr — denn?" fragte das Fräulein zaghaft, der Alten dabei scharf in das thränenfeuchte Auge sehend.

„Matrodioska!" sprach die Alte.

„Matrodioska!" stießen beide Mädchen wie auf einmal heraus.

„Das ist ja die Mutter von dem hübschen Kosaken dort draußen," sagte die eine der Bonnen, während die andere, die feinere, das Spitzentaschentuch an ihre Augen drückte.

Diese fragte dann schüchtern: „Wann hat Euer Sohn es Euch gesagt, daß sie ihn an die Grenze schicken wollen, Mütterchen?"

„Gestern, Paninka, gestern Mittag, und da ließ es mir keine Ruh', ich mußte selber hierher, er verschaffte mir den Weg über den Zaun; zurück kann ich nicht mehr, entweder ich erreiche mein Ziel und bin dadurch erlöst oder ich sterbe hier . . . denn was soll ich allein draußen in der Welt?"

In diesem Moment wurden Schritte hörbar, das Zarenpaar nahte.

Die Bonnen mit den Kindern waren kaum zehn Schritte weiter gegangen, langsam, wie es mit den Kleinen eben möglich war, da standen der Kaiser und die Kaiserin vor der alten Frau, die sich an ihrer Krücke hoch aufgerichtet hatte, laut weinte und eine Hand dem Kaiserpaar entgegenstreckte.

Die Bonnen waren stehen geblieben, die eine hatte ihr Taschentuch immer noch vor den nassen Augen, derweil ihre Brust stürmisch wogte.

„Was wollt Ihr hier in meinem Park, wie kommt Ihr hier herein?" fragte der Zar, nicht barsch, aber laut und bestimmt.

„Männchen," warf sofort die Zarisa ein, „lasse mich fragen, wir Frauen verständigen uns besser unter einander."

Der Kaiser ließ den Arm seiner Gattin los und trat lächelnd zur Seite.

Auf freundliches Befragen der Zarisa erzählte die Alte schluchzend, was sie vor wenigen Augenblicken schon den Bonnen mitgetheilt hatte.

Der Kaiser trat etwas näher.

„Mäuschen," sagte er zu seiner Gattin, „frage die Alte doch noch, ob ihr Sohn eine Braut hat, die ihn auch lieber gerne hier behalten möchte!"

Die Frage der Kaiserin nicht abwartend, antwortete die Alte geschäftig: „O ja, Majestät, eine Braut muß er haben, erzählt hat er oft von ihr, aber ich kenne sie noch nicht. Muß aber ein braves Mädel sein, will, wie er mir sagte, erst mit der Liebe öffentlich vor mich hintreten, wenn es Zeit zum Heirathen ist, das heißt, wenn mein Jantek feste Stellung hat, sie will auch, wie er sagte, wenn es sein muß, mit ihm an die Grenze gehen, wenn es der Kaiser will."

„Mütterchen, wenn das alles so wahr ist, wie Ihr mir erzählt," begann der Kaiser lächelnd und seiner Gattin schelmische Blicke zuwerfend, „dann . . . ."

In diesem Augenblick stürzte die eine Bonne zu Füßen des Kaiserpaares nieder: „Ja Majestät, so ist es, wie meine alte, zukünftige Mutter erzählt, ich liebe Jantek und folge ihm auf meines Kaisers Wunsch an's Ende der Welt."

Lächelnd sahen die Majestäten einander an, sprachlos starrte die Alte auf das Mädchen.

Dann sagte der Kaiser zu der Bonne: „Hm, kein schlechter Geschmack, mein hübscher Jantek Metrodioska! Ihr sollt ihn beide behalten, meine Frau sorgt für Aussteuer für Dich, Mädel, ich werde Jantek eine Stellung zum Heirathen verschaffen!"

Ohne den Dank der beiden abzuwarten, schritten die Majestäten von dannen.

Im Gehen sagte die Zarisa zu ihrem Gatten mit heiterem Lächeln: „Sieh', Männchen, wie Du allüberall von des Volkes Liebe umgeben bist, selbst im Parke von Krasnoje-Selo!"

Was seine Gattin meinte, verstand er und ergänzte ihre Worte lächelnd: „Daß sich die beiden lieben, wußte ich nicht, nun mir es klar ist, geht mir ihre Liebe auch nahe . . . wir wollen ihnen zum Ziele verhelfen . . . vielleicht erinnern wir uns gern an diese kleine Szene, vielleicht denken einst auch jene gern an den Park von Krasnoje-Selo."

Und er drückte einen Kuß auf die Lippen seiner liebreizenden Gattin.

Die Orangen des Kapitäns.

Novellette von Georges de Lys.

Autorisirte Uebersetzung von Gustav Steffens.

(Nachdruck verboten.)

Der brave Kapitän a. D. Bonnasson mußte sich fortwährend darüber ärgern, daß ihn seine Frau mit dem Gelde so knapp hielt; seit der Stunde, da er die Unklugheit besessen, ihr die Leitung des Budgets in die Hand zu geben, wurde sie jeden Tag geiziger.

Wenn er früher seine Halbjahrspension oder seine Rente als Ehrenlegionär erhob, dann ließ sie ihm wenigstens einige Thaler übrig, die der gute Mann im Militärklub mit alten Waffengefährten vertrank, wobei man auf die alten Erinnerungen anstieß; jetzt prüfte sie mit größter Sorgfalt die Einnahmen und duldete nicht die geringste Ausschweifung.

Das hatte aber seinen Grund. Madame Bonnasson war Mutter, und ihr Auguste wuchs heran. Sie knauserte an allem und schränkte die Ausgaben ihres Hauses nach Möglichkeit ein, um den Schatz ihres Sohnes zu vergrößern. Ganz von diesem mütterlichen Geize besessen, nannte sie den armen Bonnasson einen „selbstsüchtigen und entarteten Vater", wenn er einen kleinen Zuschuß zu seiner täglichen Pension erbat. Diese Pension betrug 4 Sous, die er für seinen Tabak erhielt, und auch um diese Lumpensumme mußte er sie oft mahnen, denn die sparsame Hausfrau vergaß derlei gern.

An diesem Morgen aber war Bonnasson in bester Laune. Sein Sohn hatte in der allgemeinen Prüfung einen Preis bekommen, und zu dem berechtigten Glück des Vaters trat das nicht zu unterschätzende Vergnügen, daß der brave Offizier einen schönen Thaler in seiner Tasche beim Thürschlüssel klimpern hörte. Er hatte am Morgen die erste mütterliche Freude mißbraucht, um ein Hundertsousstück für sich zu erpressen.

„Ich möchte doch den alten Freunden gern einen Wermuth spendiren, wenn ich ihnen Augustes Triumph mittheile," hatte der schlaue Fuchs zu seiner Frau gesagt.

Einem solchen Argument konnte man sich nicht entziehen, und so hatte sich denn Madame Bonnasson, die schon so wie so in bewegter Stimmung war, ausnahmsweise rühren lassen.

* * *

Der Kapitän lenkte munter seine Schritte dem Klub zu, an dem er schon lange nicht mehr vorüberzugehen wagte, denn man lud ihn jedesmal ein, und er mußte ablehnen, da er zu stolz war, sich immer freihalten zu lassen, ohne sich einmal revanchiren zu können.

Heute endlich konnte er wieder einmal mit den Kameraden in den alten Erinnerungen schwelgen, von seinen Feldzügen plaudern und die glühenden Tage in Algier, die eisigen Nächte vor Sebastopol, wo er Offizier geworden war, wieder durchleben!

Er bog um die Ecke des großen Platzes und bemerkte bereits die staubigen Taxussträucher, die ihn vor der Terrasse des Klubs wie ein gelobtes Land aus ihren grünen Kübeln herübergrüßten, als er sich von einem ärmlich gekleideten Manne, dessen verwüstete Gesichtszüge eine unbestimmte Erinnerung in ihm wachriefen, aufmerksam betrachtet sah.

Der Mann grüßte militärisch, kam auf das Trottoir und sagte:

„Guten Tag, Herr Kapitän."

„Wer bist Du? . . . Ich meine, ich kenne Dich, ich habe Dich schon irgendwo gesehen . . ."

„Jawohl, Herr Kapitän, in Marseille. Ich stand bis zu dem Tage, an dem mir ein Unglück zustieß, in Ihrer Kompagnie."

„Soso," sagte Bonnasson in knurrigem Tone; „ja, jetzt erkenne ich Dich. Du bist Jean Bracieux, Füsilier in der dritten Kompagnie des zweiten Regiments, den ich wegen schlechten Betragens zu den Strafkompagnien mußte versetzen lassen. Für Dich gab's weder Arrest noch Gefängniß, Du mußtest jeden Abend zu spät in die Kaserne kommen."

„Was wollen Sie, Herr Kapitän —"

„Ja ja, die Weiber; die haben Dich auch soweit gebracht, mein Junge!"

„Nur eine, Herr Kapitän, — eine, die mich ebenso lieb hatte, wie ich sie; sie hat die ganze Zeit auf mich gewartet, und als ich frei war, da haben wir uns geheirathet."

„Na, um so besser . . . Du bist also Familienvater und lebst jetzt glücklich?"

„Leider nein, Herr Kapitän; meine Frau, eine brave, arbeitsame Person, ist krank geworden, mein Sohn, schon ein tüchtiger kleiner Arbeiter, liegt im Spital; ich selbst kann nicht viel mehr verdienen. Ich verdiente mit Mühe und Noth 30 bis 40 Sous täglich als Hausdiener bei einem Kaufmann, doch hat er mich kürzlich entlassen. Es ist kein Pfennig im Hause, und ich hatte meinem Kinde versprochen, ihm heute Orangen ins Krankenhaus zu bringen. Er hatte so großen Appetit darauf, der Junge! Aber ich werde nicht hingehen, denn ich möchte nicht mit leeren Händen zu ihm kommen."

Bonnasson zwirbelte nervös seinen Knebelbart, was bei ihm stets das Zeichen einer großen Erregung war. Sein Blick schweifte unruhig hinüber zu den Taxusbäumen des Cafés, wanderte dann wieder zu seinem früheren Soldaten und kehrte zu dem Kellner zurück, der die kleinen, runden Tische auf der Terrasse aufstellte. Währenddessen wühlte seine freie Hand in der Westentasche und drehte dort etwas hin und her. Schließlich sagte er in kurzem Tone:

„Mein Sohn hat mich heute glücklich gemacht, und ich möchte nicht, daß der Deinige traurig ist; da, hier hast Du etwas für seine Orangen!"

Dann dreht er hastig dem alten Soldaten den Rücken und stapfte entschlossen wieder seiner Wohnung zu.

Jean Bracieux hatte gefühlt, daß ihm der Kapitän etwas in die Tasche gleiten ließ, er griff hinein und holte einen Thaler heraus.

So rasch er konnte, lief er dem Alten nach:

„Herr Kapitän, Herr Kapitän!"

Bonnasson ging immer weiter, und als Bracieux ihn jetzt erreicht hatte, wollte er weder von einem Dank etwas wissen noch sonst etwas hören.

„Laß mich in Ruhe und mach', daß Du nach dem Spital kommst; Dein Sohn wartet auf Dich!"

„Herr Kapitän, ich möchte Sie nur um etwas bitten, — kommen Sie mit!"

„Ich? Wozu?"

„Sie wissen doch, es bleibt nicht verborgen . . . Nun, — mein Junge weiß, daß ich . . . daß ich in der Strafkompagnie gedient habe; er achtet mich ja deshalb nicht weniger, aber . . . ich fühle doch, daß ihm der Gedanke, ich wäre ein schlechter Soldat gewesen, Kummer bereitet . . . Sie sollen ihm sagen, Herr Kapitän, daß ich im Grunde kein schlechter Kerl war, als ich unter Ihrem Kommando diente."

„Meinetwegen," sagte Bonnasson bewegt.

Die Orangen wurden gekauft, und die beiden Männer gingen zusammen nach dem Krankenhause.

Als der Kranke seinen Vater in Begleitung eines Fremden sah, schickte er ihm einen fragenden Blick entgegen. Der Kapitän aber ergriff selbst das Wort und sagte:

„Mein lieber, junger Freund, ich habe Ihren Vater vorhin auf der Straße getroffen und in ihm einen alten, braven Soldaten meiner Kompagnie wieder gefunden. Er hatte früher einen etwas hitzigen Kopf und hat das ziemlich theuer bezahlt, aber ich habe ihm doch mit Vergnügen die Hand geschüttelt und möchte sie nun auch seinem Sohne drücken."

„Oh — Herr Kapitän," murmelte Bracieux.

In den Augen des Kranken aber leuchtete die helle Freude auf, er streckte die Arme aus und murmelte, während er seinen Vater umarmte:

„Ich glaube, ich bin schon wieder gesund!"

* * *

Von den Ereignissen des Tages sehr bewegt, kam Bonnasson verspätet zum Frühstück nach Hause, und seine Frau machte ihm, über den ungewöhnlichen Anblick seines gerötheten Gesichts erstaunt, den Vorwurf, er hätte zuviel getrunken.

„Zuviel getrunken, soso, — zuviel getrunken!" murmelte er und erzählte, über die ungerechte Anschuldigung empört, was er mit seinem Thaler angefangen hatte.

Madame Bonnasson sagte kein Wort, doch am nächsten Tage fand der Kapitän beim Erwachen in seiner Tasche ein Hundertsousstück.

„Klotilde, Klotilde!" rief er ganz erstaunt; „ich habe ja den Thaler noch, den ich gestern fortgegeben habe!"

„Nein, mein Freund," meinte seine Gattin mit ungewohnter Milde, „aber Du hast einen anderen."

„Hat denn der Junge noch einen Preis bekommen?"

„Du verlangst etwas zuviel, Bonnasson. Aber unsere Ersparnisse sind ganz gut angelegt, wenn Du sie von Zeit zu Zeit für . . . für Orangen verwendest."

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Hamburg, 29. Juni. Rüböl fest, loko 61. — Kaffee fest, Umsatz 6000 Sack. — Petroleum still, Standard white loko 6,55. Wetter: bedeckt.

1. Juli:	Sonn.-Aufgang 3.43 Uhr.
	Sonn.-Unterg. 8.24 Uhr.
	Mond-Aufgang 8.44 Uhr.
	Mond-Unterg. 10.06 Uhr
2. Juli:	Sonn.-Aufgang 3.44 Uhr.
	Sonn.-Unterg. 8.23 Uhr.
	Mond-Aufgang 9.51 Uhr.
	Mond-Unterg. 10.23 Uhr.

Bekanntmachung.

Die der Stadt Thorn zustehende Fährgerechtigkeit über die Weichsel soll vom 1. Januar 1901 ab bis zum 31. Dezember 1905, also auf 5 Jahre, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Fährgerechtigkeit ist eine ausschließliche, und zwar bildet die Fähre die kürzeste Verbindung zwischen der Stadt und dem auf dem anderen Weichselufer liegenden Haupt- und Güterbahnhof Thorn nebst den Beamtenhäusern, ferner den beiden Flußbadeanstalten und der 2500 Einwohner zählenden Stadt Podgorz und einer Anzahl ländlicher Ortschaften.

Der grundsätzliche Fahrpreis für Personen beträgt 5 Pf. für eine Ueberfahrt.

Zur Uebernahme der Pacht sind 2 gute Dampfer von je mindestens 80 Personen, von denen der eine in Reserve steht, nothwendig und seitens des Fährpächters zu stellen.

Die Ausbietung erfolgt im Wege der Submission, und es sind die mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote bis **Sonnabend den 21. Juli d. Js., vormittags 12 Uhr,** in unserem Bureau I verschlossen einzureichen. Die Eröffnung findet zu der angegebenen Zeit in dem Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathhaus 1 Treppe, statt.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch gegen 1,60 Mk. Schreibgebühren von dort bezogen werden. Sie müssen vor der Eröffnung der Gebote durch Unterschrift vollzogen oder durch besondere schriftliche Erklärung ausdrücklich als bindend anerkannt werden. Die Bietungskaution beträgt 600 Mk.

Thorn den 8. Juni 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 387 Tausend Hintermauerungssteinen und 120 Tausend rothen Verblendsteinen zum Bau von zwei Arbeiter-Wohnhäusern auf Bahnhof Inowrazlaw und einem Arbeiter-Wohnhaus auf Bahnhof Argenau soll ganz oder getrennt in zwei Losen öffentlich vergeben werden.

Verdingungstermin
Mittwoch den 18. Juli d. J., vormittags 11 Uhr.

Die Bedingungen können gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mk. von hier bezogen werden.

Zuschlagsfrist zwei Wochen.

Inowrazlaw den 25. Juni 1900.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 1.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts **verkaufe** mein

Schuhwaaren-Lager

zu jedem nur annehmbaren Preise **aus**; auch ist dasselbe mit dem Hause im ganzen zu übernehmen.

Adolph Wunsch,
Elisabethstraße 3.

Mach die Haare üppig! kräftig! geschmeidig! vollendet schön!
Pflege Dein Haar mit JAVOL
ausgezeichnet durch Solidität und gute Wirkung. Preis M.2,–
Stärkend! Erfrischend! Conservirend! Tadellos!
Vermeide Pomade, Oel, schädliche Tincturen etc. sondern:
Jedermann muss unbedingt JAVOL gebrauchen.

Thorn zu haben bei:
Anders & Co., Drogenhandlung,
Anton Koczwara, Drogenhdlg.
Paul Weber, Drogerie, Culmerstr. 1.
Adolf Majer, Drogerie, Passage 1 und 2.
C. H. Schilling, Friseur.

Der leidenden Menschheit

bin ich gern bereit, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich alten 73jährigen Mann von 12jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

Meyer, Lehrer a. D., **Hannover,** Mozartstraße 3.

Zwei Zimmer,

große Küche und Zubehör, sogleich zu vermiethen.

Ackermann, Bäckerstraße 9.

Balkonwohnung, 1. Etage, 4 Zimm., v. 1. Oktbr. z. v. Gerberstr. 18.

In guter Geschäftslage ist ein

grosser Eckladen

mit 2 Schaufenstern, 4 angrenzenden Zimmern, Stallung für 10 Pferde, **Keller** 2c. zur Errichtung eines

Kolonialwaaren-Geschäftes

per 1. Oktober cr. preiswerth **zu vermiethen.** Näheres unter **K. L. 1858** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hiermit erlaube ich mir, auf die von mir eingeführten Spezialitäten der

Kaffee-Brennerei mit Dampfbetrieb

von

A. Zuntz sel. Wwe.,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,

Bonn a. Rh. BERLIN Hamburg.

Mokka-Mischung (Kaiser-Kaffee)	Mk. 2,—
Ia Java-Kaffee-Mischung . .	„ 1,90
IIa Java-Kaffee-Mischung . .	„ 1,80
Karlsbader Mischung	„ 1,70
Wiener Mischung	„ 1,60
Hamburger Mischung I . . .	„ 1,50
Hamburger Mischung II . .	„ 1,40
Berliner Mischung	„ 1,20

per $^1/_2$ Kilo

welche immer **frisch** auf Lager sind, aufmerksam zu machen und halte mich zum Bezuge derselben bestens empfohlen.

Carl Sakriss,

Depot der Firma Zuntz sel. Wwe.,
Kaiserlich Königl. Hoflieferant.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder **Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidal-Leiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☞ Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☞ Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und beschafft dem Kranken neue Kräfte und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,23 u. 1,75 Mk. in **Thorn, Mocker, Argenau, Inowrazlaw, Schönsee, Gollub, Culmsee, Briesen, Lissewo, Schulitz, Fordon, Schleusenau, Bromberg** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

☞ **Hubert Ulrich'schen** ☜ **Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0 Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

---

auf Gegenseitigkeit **errichtet 1854.** **IDUNA.** Versicherungsbestand **140 Millionen M.**

Lebens-Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a. S.

Geschäftsbetrieb unter Staatsaufsicht; koulante Bedingungen, vollste Sicherheit durch ihr Vermögen von über 39 Millionen Mk. Der Gewinn-Ueberschuss fliesst **unverkürzt** den Mitgliedern zu. **Auskunft ertheilen die in allen Orten bestellten Vertreter der Gesellschaft.**

Getreidesäcke,
Woll- und Spreusäcke,
wasserdichte Stakenpläne,
Rips- und Staubpläne,
Arbeiter-Schlafdecken

empfiehlt

Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt 23.

Act.-Ges. für Trebertrocknung, Cassel.

Dr. Fischer's Essig-Essenz

Bester Essig. Haltbarster Essig.

Man achte auf Schutzmarke und Namenszug.

☞ Garantirt 80% — chemisch rein.

In Flaschen à $^3/_8$ Liter zur Bereitung von 14 Flaschen Essig.

Prämiirt auf der Ausstellung „Für Haus & Küche“, Frankfurt a. O.

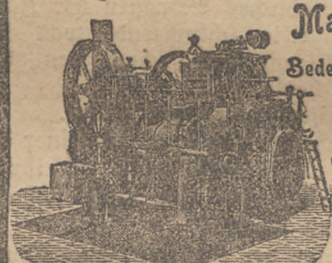
Dr. Fischer's Wein-Essig-Essenz.

mit feinstem Wein-Aroma.

Vertreter für Thorn, Culmsee, Culm u. Graudenz:
Gustav Oterski, Thorn.
Niederlagen in Thorn: bei Carl Sakriss, P. Begdon u. Carl Bahr.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.



Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbar. Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen

für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Theodor Voss, Danzig,**
Sandgrube 28a, am Heumarkt.

Die

„Staatsbürger-Zeitung“

tritt gemäß ihren Grundsätzen: „Für **Wohlfahrt, Freiheit** und **Macht** des **deutschen Vaterlandes**“ unter „**Erhaltung** des **reinen Deutschthums**“ in **entschieden unabhängiger Weise** für die Interessen des deutschen Volkes, besonders des werkthätigen Theiles ein. Namentlich scharf bekämpft sie die **schädlichen Einflüsse des Judenthums** auf das Geschäftsleben und die schrankenlose Ausbeutung der wirthschaftlich Schwächeren. Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker, Landwirthe und Arbeiter finden ihre Interessen im Sinne einer gesunden Sozialreform vertreten; in gleichem Maße ist die „**Staatsbürger-Zeitung**“ stets bestrebt, für die Verbesserung und angemessene Gestaltung der Lage der mittleren und unteren Beamten einzutreten.

Die „**Staatsbürger-Zeitung**“ erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Als Sonntagsbeilage wird der „**Staatsbürger-Zeitung**“ **unentgeltlich** die Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt“,

die neben spannenden Erzählungen belehrende Aufsätze, Räthsel und Rösselsprünge etc. bringt, beigegeben.

Der Bezug der „**Staatsbürger-Zeitung**“ mit „**Frauenwelt**“ kostet bei den **Postanstalten** vierteljährlich **3 Mark 60 Pf.,** mit Bestellgeld **4 Mark 10 Pf.**

☞ **Probenummern unentgeltlich** ☜
von der

Geschäftsst. Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16.

Milwaukee-Mähemaschinen



Klee- und Grasmäher,

zweispännig, 5 Fuß Schnittfläche (Sieger in der Haupt- und Dauerprüfung der deutschen Landw.-Gesellsch. 1899) inkl. Reservemesser **Mk. 300.**

Getreideablage hierzu, **Mk. 65,00**

☞ **Kataloge gatis und franko.** ☜

Vertreter: Born & Schütze, Mocker Wpr.

Bestellungen
☞ werden recht frühzeitig erbeten. ☜

Landwirthschaftliche Maschinen jeder Art zu billigsten Preisen.

Bleichsucht — Nervosität — Verdauungsstörungen.

Pilulae roborantes Selle, organisch-animalisches Eisenpräparat, die in ihren Verbindungen nicht gestörten Salze des Blutes und des Fleischsaftes enthaltend. Drei Pillen entsprechen 2 Gramm Blut und 1 Gramm fettfreiem Muskelfleisch. Von ausgezeichneter Wirkung bei allen Krankheitserscheinungen, welche durch nicht normale Blutbildung veranlasst werden. — Herr Dr. Zacharias schliesst seine Kritik in der medicinischen Zeitung: „Meinen Herren Collegen kann ich nicht dringend genug die Verordnung der Pilulae roborantes Selle anrathen.“ — Nach Orten, in welchen die Pilulae roborantes Selle nicht zu haben sein sollten, postfrei zu Originalpreisen von der **privilegirten Apotheke in Kosten, Provinz Posen,** zu beziehen, à Schachtel 1,50 M.

Depot Thorn: Löwen-Apotheke.

Photographische Apparate

sowie
sämmtliche Artikel
zur
Photographie
f. Amateur- u. Fachphotographen
halten stets vorräthig
Anders & Co.

Nähmaschinen!

30% billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Köhler, Vibralting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.

Reparaturen schnell, sauber u. billig.

S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.



Größte Leistungsfähigkeit.
Neueste Façons. Bestes Material.
Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt sämmtliche Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.

Das beste Holzanstrichöl ist & bleibt

Avenarius Carbolineum

D.R.PAT. № 46021

Seit 20 Jahren bewährt.

Niederlage für Thorn bei:
Gustav Ackermann.

Sind Sie Taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurirbar. — Ohrensausen hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Dir. Daltons's Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Jll.

Photographisches Atelier.

Handlung photogr. Bedarfsartikel für Fachphotogr. und Amateure zu Fabrikpreisen. Bilderpreise billigst; schnellste Bedienung, saub. Ausführung. Vergrößerungen nach jedem Bilde; zusammengesetzte sowie ganze Gruppen billigst. Die Dunkelkammer steht den geehrten Kunden zur Verfügung.

St. von Kobielski,
Thorn, Mauerstr. 22 Thorn.

Gummi-Betteinlage-Stoffe

in nur
vorzüglichen Qualitäten
empfiehlt
Erich Müller Nachf.
Breitestrasse 4.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.